

Volksstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

1.

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die „Volksstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich A. Meißner, für Anzeigen B. Andau. Familienanzeigen und Stellenangebote 8 Pf., Restame 1 mm Höhe und 90 mm Breite total 75 Pf., auswärts 90 Pf. Druck und Verlag von B. Pfannkuch & Co., sämtlich in Magdeburg, Gr. Mühlstraße 3. Fernruf Nr. 23861—23865. — Abkott geht verloren, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Rechnungsstellung Zahlung erfolgt. Anzeigen unterm Text Postzeitungsliste Seite 120. — Bezugspreis: Monat, 2,30 Mk., 3 Monate, 6,00 Mk., Einzelpreis 15 Pf., Sonntags 20 Pf., 33 1/2% Zuschlag. Für Geschehen der Anzeigen an bestimmten Tagen bei nicht rechtzeitigem Aufgab keine Gewähr. Anzeigenpreis für die Magdeburger Hauptausgabe: 1 mm Höhe und 27 mm Breite total 13 Pf., auswärts 15 Pf. Nachdruck ohne schriftl. Erlaubnis ist unzulässig. Erfüllungsort Magdeburg. Postfachkonto Nr. 122 (B. Pfannkuch & Co., Magdeburg).

Nr. 240

Dienstag, den 14. Oktober 1930

41. Jahrgang

Montag Abstimmung in den Berliner Metall-Betrieben

Berliner Schiedsspruch abgelehnt

Vertrauensleute fordern einstimmig von den Belegschaften Kampfbeschluß

Berlin, 13. Oktober. Eine von weit über 1000 Vertrauensleuten der Berliner Metallindustrie beschlossene Funktionärskonferenz beschloß einstimmig, den von dem Bremer Schlichter Dr. Völkers gefällten Schiedsspruch mit seinem Lohnabbau von 6 bis 8 Prozent abzulehnen und die Arbeiterschaft zum Kampf gegen den Lohnabbau aufzufordern. Außerdem wurde beschlossen, in sämtlichen Betrieben der Berliner Metallindustrie heute, Montag, über die Annahme bzw. Ablehnung des Schiedsspruchs eine Abstimmung stattfinden zu lassen. Sie wird voraussichtlich zur Ablehnung des Schiedsspruchs führen.

Der Bundesausschuß des ADGB trat am Sonntag in Berlin zu einer Beratung über die wirtschaftliche Lage zusammen. Die Beratungen, die mit einem Referat des Vorsitzenden Leipart eingeleitet wurden, sollen heute fortgesetzt werden. Jene Beschlüsse wurden am Sonntag noch nicht gefaßt.

Der Schiedsspruch und seine Wirkung

Der durch den Zwangsschlichter Dr. Völkers im Berliner Metallarbeiterkonflikt gefällte Schiedsspruch hat durch seine Härte überrascht. Die Praktiker rechneten noch bis zum letzten Augenblick mit einer Verlängerung der alten Tarifverträge. Sie wurden enttäuscht. Der Schiedsspruch mutet einer Arbeiterschaft, die an sich bereits schwer unter der Last der Krise leidet, eine unerhörte und auch untragbare Lohnreduzierung zu. Die Löhne der Berliner Metallarbeiter liegen derzeit unter allem Hund und die Berliner Metallarbeiterschaft arbeitet bereits in einem derartigen Ausmaß verkürzt, daß sich im weiten Lager der Wirtschaft und Praktiker auch keine einzige Stimme fand, die den Bestrebungen der Scharfmacher in der Berliner Metallindustrie nach Lohnabbau gebilligt und zugestimmt hätte. Was sich für einen Lohnabbau einsetzt, das sind Interessenten, und zwar recht engstirnige und engherzige Interessenten. Es ist bekannt, daß gewichtige Namen in der Berliner Metallindustrie sich von Anfang an gegenüber den Lohnabbaubestrebungen ablehnend verhielten.

Der von Dr. Völkers gefällte Spruch ist ein sozial- und wirtschaftspolitischer Unfug. Politisch gesehen stellt er eine Dummheit dar, die sich kaum überbieten läßt. Vielleicht mag es gewissen Kreisen angesichts der Kreditverhandlungen gelegen gewesen sein, wenn bis Sonnabendabend, wo die Anleiheverträge zu unterschreiben waren, im Berliner Metallkonflikt eine Entscheidung gefällt wurde, die dem Regierungsprogramm, das eine Senkung der Herstellungskosten durch Lohnreduzierung, in irgendeiner Weise entspricht. Simultäner der innerpolitischen Lage in Deutschland betrachtet, ist der Spruch ein Unheil, und wir haben aus diesen und andern Gründen Ursache, anzunehmen, daß selbst der Reichsarbeitsminister Stegerwald diesen Spruch nicht gut billigen kann. Die Würfel sind aber gefallen und die Berliner Metallarbeiterschaft dürfte sich am Montag im Verlauf der Abstimmung mit überwältigender Mehrheit gegen den Spruch entscheiden.

Die Scharfmacher in der Berliner Metallindustrie haben erklärt, daß der Berliner Lohnabbau richtunggebend für einen allgemeinen Lohnabbau sein soll. Wir können nur warnen, diesen Tendenzen zu folgen. Der von Dr. Völkers gefällte Schiedsspruch beruht allem Anschein nach auf der verfehlten Auffassung ein paar weltfremder Richter im Reichsarbeitsgericht, die niemals in einer Schlichterkammer gesessen haben, die sich niemals in die wirtschaftlichen und politischen Auswirkungen ihres Spruches klar geworden sind und die dem verständigen Gesetzgeber in unerhörter Weise in den Arm fielen. Wir einen damit das Urteil des Reichsarbeitsgerichts in Sachen des letzten großen Metallarbeiterkonflikts in der rheinisch-westfälischen Schwerindustrie.

Die Dinge im Berliner Metallarbeiterkonflikt lagen doch so, daß sich im Lager der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer mittlerweile die Ueberzeugung herausgebildet hatte, daß es besser sei, die alten Tarife vorerst zu verlängern

und den Streit um den Lohnabbau zu vertagen. Strittig war nur, wie lange man verlängern sollte. Der Schlichter Dr. Völkers konnte hier keine Mehrheit für einen Spruch zustande bringen. Nach dem Gesetz kann er mit seiner Stimme entscheiden. Die Ausführendenbestände zur Schlichtungsverordnung sieht das im § 21, Absatz 5, Satz 4 ausdrücklich vor. Im Rahmen des großen Metallarbeiterkonflikts in der rheinisch-westfälischen Schwerindustrie hat aber das Reichsarbeitsgericht entschieden, daß diese Bestimmung über den Rahmen des Gesetzes hinausgehe. Der Schlichter sollte sich also wahrscheinlich der Gefahr nicht aussetzen, daß der Spruch, mit seiner Stimme gefaßt ist, hinterher für ungeschlichtet erklärt würde. So scheint sich die Möglichkeit einer Verlängerung der alten Tarife zerbrechen zu haben. Ob

noch andre Faktoren für die Entscheidung mitgespielt haben, könnte man annehmen.

Da Völkers — sonst hätte man ihn ja wahrscheinlich nicht als Zwangsschlichter von Bremen nach Berlin geholt — für seine Person für den Lohnabbau eingestimmt war und da sich die Mehrheit zu sichern, wie man annehmen kann, glatt gegen einen Lohnabbau erklärten, erhielten die Unternehmervertreter mit ihrer Forderung nach Lohnabbau Oberwasser. Hier trat wieder auf Grund des Spruches des Reichsarbeitsgerichts für den Schlichter die Zwangsläufigkeit ein, eine Mehrheit zu sichern. Diese Mehrheit, Schlichter und Arbeitgebervertreter, entschied sich für 8 Prozent, nachdem das Bestreben bei den Metallindustriellen dahin ging, einen Lohnabbau von 12 Prozent zu erreichen.

In den Spruch haben also Fernwirkungen mitgespielt, die mit dem augenblicklichen Konflikt in Berlin gar nichts zu tun haben. Nicht zuletzt sind es drei weltfremde Leipziger Richter in roten Talaren, die durch ihren, dem klaren Wortlaut des Gesetzes widersprechenden Spruch eine Wirtschaftskatastrophe hervorzurufen im Begriff sind, die kein Mensch verantworten kann. Man hat in den letzten Wochen soviel davon gesprochen, daß die Führung in Deutschland fehle. Hier ist ein Schulbeispiel dafür.

Reichsjustizminister Bredt tritt zurück

Wirtschaftspartei will die Schwierigkeiten vergrößern

Berlin, 13. Oktober. Die Reichstagsfraktion der Wirtschaftspartei hat den Beschluß gefaßt, Reichsjustizminister Bredt aus dem Kabinett Brüning zurückzuziehen.

Dieser Beschluß hat nach einem Schreiben der Fraktion an den Reichskanzler den Sinn, den Weg frei zu machen für die notwendige Neubildung eines Kabinetts, das, auf Fachleute gestützt, dem Mehrheitswillen des

deutschen Volkes in höherem Maße entspricht, als das bei der heutigen Zusammensetzung der Reichsregierung der Fall ist.

Staatssekretär Joel berufen?

Berlin, 13. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Nach dem Rücktritt des Reichsjustizministers soll Reichskanzler Brüning beabsichtigen, den Staatssekretär im Reichsjustizministerium, Joel, mit der einstweiligen Leitung des Justizministeriums zu betrauen. Natürlich hat der Beschluß der Wirtschaftspartei eine weitere Zuspitzung der innerpolitischen Lage hervorgerufen.

Naul Löbe vor den Berliner Sozialdemokraten

Widerstand bis zum Neuesten

Die größte Kundgebung, die seit Jahren stattgefunden hat

Berlin, 13. Oktober. Die Berliner Sozialdemokratie veranstaltete am Sonntag im Lustgarten eine Kundgebung „Gegen Diktatur und Faschismus“ für Demokratie und Arbeiterrecht. Etwa 100 000 Arbeiter waren der Parole gefolgt. Der Lustgarten war bis auf den letzten Platz besetzt.

In einer Ansprache führte Reichstagspräsident Löbe aus:

„Am Tage vor dem Zusammentritt des neuen Reichstags hat die Berliner Sozialdemokratie zur Beobachtung aufgerufen, um der sozialdemokratischen Fraktion zu zeigen, daß sie sich in dem Kampfe, den es jetzt auszufechten gilt, auf ein Millionenheer politisch geschulter Massen stützen kann, das gewillt ist, die Rechte der deutschen Arbeiterschaft, die Gleichberechtigung im Staate zu verteidigen. Mit Drohungen und Versprechungen haben die Anhänger der Diktatur einen ansehnlichen Teil der Wählererschaft hinter sich gebracht. Unsere Kundgebung soll ihnen zeigen, daß wir ihnen für den Fall, daß sie ihre Drohungen wahr machen wollen, die Antwort nicht schuldig bleiben werden. Was das deutsche Bürgertum in der augenblicklichen Situation zum Gedächtnis, ist seine Sache. Wir aber sagen: Sie sollen nur kommen! Die deutschen Sozialdemokraten werden ihnen ihren eifernden Willen und, wenn es sein muß, auch ihre Arbeiterfaust entgegenhalten. Geschlossen wollen und werden wir uns den Drohungen der Nationalsozialisten widersetzen.“

Die Anhänger der Diktatur nennen sich Arbeiterpartei, nennen sich Nationalsozialisten. Wo sind in der Welt die Arbeiter, die Sozialisten, die von ihnen auch nur eine sozialistische Tat erwarteten? Die Reaktion und das Bankkapital sind es in Wirklichkeit, die auf das Bündnis mit dieser „Arbeiterpartei“ warten. In den Ländern Deutschlands, in denen die Nationalsozialisten schon in der Regierung sitzen, gehen sie nicht mit den Arbeitern, sondern mit den Kapitalisten. Wird Hitler die Kriegskriegsbefehle erteilen? In einem Interview hat er dieser Frage erklärt, daß er keine neuen Verpflichtungen eingehen, die alten aber pünktlich erfüllen würde. Dieses Interview gab Hitler allerdings nach der Wahl. Nun, wir gratulieren zur Fortsetzung der Politik Stresemanns. Ebenjowenig kann Hitler etwas an der Wirtschaftskrise, an der Arbeitslosigkeit der breiten Massen oder an der Not des Mittelstandes ändern. Im Gegenteil: Seit dem Erfolg der Hitler-Leute am 14. September ist fast eine Milliarde kurzfristiger Kredite, die die Welt nach Deutschland gab, gefälligst worden, fast eine Milliarde deutsches Geldes hat zur Stützung der Mark an fremde Banken geliefert werden müssen. Noch befrachten fünf Milliarden fremder Kredite unsere Wirtschaft, aber es ist klar, daß jeder weitere Fortschritt des Nationalismus die deutsche Wirtschaft in entprechendem Tempo lähmt. Zerstören, nur zerstören kann ein solcher Nationalismus, nicht aber aufbauen. Aufbau ist nur möglich durch organisierte häusliche Tätigkeit.

Mit einem Hoch auf die internationale Sozialdemokratie jählos Löbe seine mit starkem Beifall aufgenommenen Ausführungen. Nach den Berichten Berliner Zeitungen war der Aufmarsch der Berliner Sozialdemokratie die größte Kundgebung, die seit Jahren stattgefunden hat.

Heute Reichstag

Heute am Montagnachmittag tritt der neue Reichstag zu seiner konstituierenden Sitzung zusammen. Am Dienstag wird er sein Präsidium wählen, und am Mittwoch oder Donnerstag wird eine Erklärung der Reichsregierung entgegenzunehmen, deren Richtlinien in einer Ministerbesprechung festgelegt worden sind. Am Freitag oder Sonnabend dürfte die Abstimmung über die gegen die Regierung eingebrachten Mißtrauensanträge und die Anträge auf Aufhebung der Notverordnungen des Reichspräsidenten erfolgen.

Eine Woche beginnt, geladen mit Ungewissheiten, eine Reihe von Tagen, von denen jeder uns vor Ueberraschungen stellen und zu entscheidenden Beschlüssen stellen kann.

Die Nazivähler warten auf die Wunderkuren ihrer 107 Abgeordneten. So groß wie der Wahlerfolg der Nationalsozialisten war jener nicht, den die Sozialdemokraten bei den Wahlen zur Nationalversammlung 1919 errungen hatten. Was haben die Nazi-Abgeordneten ihren Wählern zu bieten? Schwere Verluste hat die deutsche Wirtschaft seit dem 14. September erlitten. Hunderte von Millionen an Gold hat die Reichsbank an das Ausland abliefern müssen, um eine neue Zerrüttung der deutschen Währung zu verhüten. Der Kredit ist verteuert, die Zahl der Arbeitslosen hat sich vergrößert, die Unsicherheit ist schlimmer denn je zuvor seit dem glorreichen Nazi-Jahr 1923. Was gedenken die 107 Ritter des Dritten Reiches zu tun, um ihre Versprechungen zu erfüllen? Sie haben doch vor der Wahl ganz genau zu sagen gewußt, was sie nach der Wahl tun werden. Sie und ihre agitatorischen Helfer haben laudab und laudab versichert, daß sie zu ihrem Rettungswerk keiner parlamentarischen Mehrheit bedürften: daß sie die Mittel wüßten, auch als Minderheit und gegen das Parlament ihre Ziele zu erreichen. Die Nazi-

Der Mörder von Hannover ein Kommunist

Steckbrief erlassen - 1000 Mark Belohnung

Hannover, 13. Oktober. Die politische Polizei ist dem Mörder des im Arbeitsamt erschossenen Kommunisten Erich Schmidt auf der Spur. Es ist ein Steckbrief erlassen worden gegen den Gärtner Karl Lohmann, der der Tat dringend verdächtig erscheint. Lohmann ist am 6. Oktober 1909 in Baden-Baden geboren, also 21 Jahre alt, 1,71 Meter groß, schlant, hat zurückgekämmtes Haar, langes, schmales Gesicht, gerablinige Nase, graubraune Augen und trägt eine graugrüne Windjacke, ähnliche Knickerbockers, graue Strümpfe, schwarze Gamaschen und sogenannte Schlagermütze. Es wird vermutet, daß er sich bei Kommunisten verborgen hält und versuchen wird, ins Ausland zu fliehen. Der Regierungspräsident in Hannover hat für die Ergreifung des Täters eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt.

Lohmann war vor einigen Jahren Mitglied der S.A., wurde aber aus dieser ausgeschlossen, weil er gleichzeitig

in der kommunistischen Jugend war und für diese Spieldienste leistete. Am 10. Januar wurde er vom Schöffengericht Hannover im Zusammenhang mit dem Sprengstoffattentat auf die Vorhofs-Bereitschaft wegen Sprengstoffverbrechens (Sprengstoffhande in der roten Hülse) zu 1 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt und am 16. August aus der Haft entlassen. In diesem Prozeß war der ermordete Schmidt als Hauptbelastungszeuge gegen ihn aufgetreten.

Unsre Vermutung, daß die Ermordung Schmidts im Zusammenhang mit dem Sprengstoffprozeß gegen die S.P.D. steht, hat sich also bestätigt. Hoffentlich gelingt es auch, die Hintermänner, die Lohmann zu seinem Verbrechen angestiftet haben, festzustellen.

Diese neueste politische Mordtat wirft ein recht bezeichnendes Licht auf die geistigen Zustände in der S.P.D. und zeigt zugleich die verheerenden Folgen der dauernden Feste der kommunistischen Presse. —

haben mehr gläubige Wähler gefunden, als sie selbst für möglich gehalten haben. Alle Voraussetzungen, die sie selbst forderten, um Deutschland in die Gerleckenheiten des „Dritten Reiches“ zu führen, sind vollauf gegeben. Vier Wochen sind seit dem großen Nazi-Sieg verfloßen, und von der rettenden Tat ist nichts zu sehen und zu hören.

Ein grandioser Einfall nur ist des großen Adolf Gitters Sinn entsprungen: seine 107 Parteisekretäre mit Freisahrtchein und Freibrief für Schimpfen werden, wird verlinkdet, Mann für Mann, die Dürckeberger aus der Kriegszeit mutig voran, in — Braunhemden im Reichstag erscheinen. Das ist alles, was von der „großen Tat“ übriggeblieben ist.

Die „andern Sieger“, die „Weltrevolutionäre“ mit falschen Bässen und Fahrtarte nach Moskau in der innersten Tasche des Geldhabits, haben kaum gehört, was die Konkurrenz an Reklame plant, da beschlossen auch sie, todesmutig wie sie nun einmal sind, in Bluse und Somjekstern zu erscheinen.

Im übrigen sind beide Fakultäten, die „Sozialisten“ mit Sowjetstern und die mit dem Hakenkreuz, entschlossen, jeder wirklichen Arbeit im Reichstag in weitem Vogen aus dem Wege zu gehen und überhaupt zu verhindern.

Sehr schlimm ist, daß in diesem Reichstag eine Mehrheit, die entschlossen ist, die Arbeitsmöglichkeit des Parlaments zu erzwingen, nicht sicher vorhanden ist. Nicht einmal das ganze Kabinett Brüning ist zur Selbsterhaltung entschlossen. Von Martin Schiele geht das Gerücht, daß er entschlossen sei, nicht mehr als Minister vor das Parlament zu treten. Den Vorsitz im Landtag hat er niederlegen müssen, weil ihm selbst die Getreuesten seiner Getreuen nicht mehr folgen.

Eine ganze Serie von Mißtrauensanträgen gegen das Kabinett Brüning liegt vor. Das Ziel ist bei allen das gleiche: den Weg freimachen für ein Kabinett mit den Nationalsozialisten. Richtiger: da es für ein Nazi-Kabinett keine Mehrheit gibt, soll der Weg für eine „Diktatur“, für ein Regieren ohne Parlament freigemacht werden. Wer soll diktieren? Gugenberg? Gitter? Das von den Schwerindustriellen geplante „Direktorium“? Frgendein Reichswehrgeneral? Gelingt es nicht, parlamentarisch zu regieren, so kommt nicht „die Diktatur“, sondern der Kampf um die Diktatur, der Streit der Gruppen und Parteien, die alle für sich das Recht der Diktatur in Anspruch nehmen. So einig sich die Diktaturgläubigen im Kampfe gegen das Parlament und die Demokratie sind, so uneinig sind sie sich darüber, wer denn diktieren soll.

Deutschland in ein Chaos zu stürzen, kann nicht die Aufgabe der Sozialdemokratie sein. Sie kann deshalb nicht die Regierung Brüning stürzen, ohne zu wissen, wer an ihre Stelle tritt. Die Sozialdemokratie kann nicht dazu beitragen, das Parlament auszuschalten und den Weg abenteuernden Mächte-germ-Diktatoren freizumachen. Die sozialdemokratische Fraktion muß ihr Handeln von dem einen Gesichtspunkt aus einrichten: dem deutschen Volk eine Frist zur Selbstbefinnung geben. Vielleicht genügen wenige Wochen, um einen Stimmungsumschwung, dessen Anfänge heute schon zu spüren sind, herbeizuführen.

Es war ein parlamentarischer Ueberrassungs- und Ueberrumpelungserfolg, den die Parteien des Kabinetts Brüning den Gegnern der Demokratie und insbesondere den Gegnern der Arbeiterchaft ermöglicht haben. Es kommt jetzt darauf an: der deutschen Arbeiterchaft und ihren Organisationen

die Zeit zu verschaffen, um sich machtpolitisch auf den Kampf, den die Gegner aus dem Parlament verlegen wollen, vorbereiten und einrichten zu können. —

Starker Andrang

W.D. Berlin, 13. Oktober. Obwohl die Reichstagsitzung erst nachmittags um 3 Uhr beginnt, hatten sich bereits seit 6 Uhr morgens einige Unentwegte vor der Tribünenartenausgabe eingefunden, um Zeugen der Eröffnung des Reichstags werden zu können. Zeitweilig kam es zu erregten Protesten, als den von 8 Uhr ab sich eingefundenen Bewerbern eröffnet wurde, daß sie keine Aussicht mehr hätten, eine Tribünenkarte zu erhalten.

Auch vor dem Eingang des Reichstags, den die Abgeordneten zu benutzen pflegen, hatten sich schon in den frühen Morgenstunden zahlreiche Neugierige aufgestellt, die die Ankunft der neuen Reichsboten mit entzückenden Bemerkungen untertriehen.

Der Andrang war gegen 10 Uhr bereits so stark, daß die Straße vor dem Portal von der Polizei geräumt werden mußte.

Zur Sitzungsaal des Reichstags, der bis auf einen Stuhl, der für den nachträglich hinzugekommenen 577. Abgeordneten nachbestellt werden mußte, in der Nacht zum Sonntag fertiggestellt war, herrschte in den Vormittagsstunden ebenfalls ein lebhaftes Treiben, da die Abgeordneten am Sand ihres Planes ihre Sitzplätze suchten. Verschiedentlich sah man auch schon in den Vormittagsstunden Abgeordnete, die unter ihrem aufgeklopften Paletot ihre Braunhemden zur Schau trugen. Belebt wurde das Bild in der Wandelhalle noch dadurch, daß zahlreiche Abgeordnete ihre Frauen und Kinder mitgebracht hatten, um ihnen ihre neue Wirkungsstätte zu zeigen. —

Zentrum gegen Preußenwahlen

Berlin, 13. Oktober. Der Vorstand der preußischen Zentrumsfraktion gab am Sonntag einstimmig seiner Auffassung dahin Ausdruck, daß für die Zentrumsfraktion keinerlei Anlaß vorliege, den von andern Parteien auf Auflösung des Landtags gestellten Anträgen zuzustimmen. Angesichts der politischen Unsicherheit, die die letzten Wahlen im Reich hervorgerufen hätten, sei es für das deutsche Volk vielmehr von der größten Bedeutung, daß in Preußen Klarheit und ruhige Verhältnisse bestehen bleiben. —

Neue Goldabgaben

Zu Berlin, 13. Oktober. Die Reichsbank hat heute in vorzüglicher Weise sowohl von Köln als auch von Berlin je 35 Millionen Reichsmark in Gold nach Frankreich und 17 1/2 Millionen Reichsmark nach Holland abgegeben. Insgesamt sind demnach 87 1/2 Millionen Reichsmark den Depots der Reichsbank entnommen worden.

Da eine frühere Goldabgabe der Reichsbank durch einen Zugunfall eine Verspätung von 24 Stunden hatte, sind diesmal, entgegen bisherigem Gebrauch, sowohl aus den Kölner als auch aus den Berliner Depots die entsprechenden Dispositionen getroffen worden. —

Victoria und ihr Suwar

Stadttheater Magdeburg.

Man bekam mit dieser Aufführung wieder einmal bestätigt, daß es bei der Operette viel weniger auf das Was als auf das Wie ankommt. Jede Operette unserer Tage, auch diese hier, trägt die Merkmale des Wohlwollens und des Stillschens in sich, es fragt sich nur, wie weit man diesen eisernen Bestand der Gattung zur Geltung kommen läßt. Ist die Aufführung bemüht, ihrerseits jede Gefährdung zu vermeiden und die dem Stoff immanente zu dämpfen, dann kann man durch den Glanz der Bilder, durch die Prägnanz des szenischen Apparats, durch die Sauberkeit der musikalischen Vorgänge: durch dieses ganze unbedenkliche und drau-gängliche Glanzum der Operettenwelt doch demart über-zuwelt werden, daß man — auch ohne geistiges Band — von Szene zu Szene in angenehmer Spannung bleibt, weniger in Erwartung der logischen und dramatischen Ereignisse, als der rein bühnenmäßigen Lösungen.

Wenn man früher jagte „Stadttheater-Operette“, dann meinte man eine musikalisch meist recht gediegene, rhythmisch und harmonisch aber opernartig überhöhte, epische Vorführung. Nun, auf die hundert bei uns gezeigten Stadttheater-Operette trifft die Einschränkung des Begriffes nicht zu. Jetzt nach der zweiten Kostprobe kann man es ja sagen, daß vielmehr mit den bereiteten Mitteln eine Salomonenheit erreicht ist, wie man sie außerhalb Berlins kaum noch einmal finden wird. Denn wir haben ein an den großen Aufgaben der Oper und des Konzertes gleichwertiges Schauspiel, also einen Singspiel, über den Operettenbühnen nicht verfügen. Wir haben einen ganz vorzüglichen Spezialdarsteller, der das Zeug hat, den Herrn Kammer-musikanten auch den Schwung und die Sprigkeit abzunutzen die für die leichtgeheueren Rollen nun einmal nötig sind. Wir haben weiter ein regelrechtes und ausgezeichnetes Operettenensemble, das den Vortrag gewohnt, nicht Abend (Sonntags) und Sonntags (sonst) alle Stühle dransetzen zu müssen, und das deshalb ausgereizter, reicher, prägnanter, arbeitsfreudiger auf die Bühne tritt. Wir haben zudem im Intendanten einen Operetten-regisseur von herborragender Qualität und Erfahrung. Nur durch das Zusammenwirken all dieser Umstände ist es heute möglich, eine Operette auf solch künstlerisches Niveau zu bringen, wie wir es in Magdeburger Stadttheater glücklicherweise erreicht haben.

Doch nun zu Victoria und ihrem Suwaren. Der Regi, ja liebe Freunde, ist nun einmal ein Operettenregi. Er ist nach dem Vorgang des Emmerich Bödes von Alfred Grünwald und Dr. Fritz Schöner von Weda geformt. Es ist natürlich viel Wackel darin, aber unter der Regiearbeit des Regiments glänzt es manchmal wie echtes Metall. Also da ist ein ungarischer Bombardieroffizier, der sich an der russischen Gegenrevolution beteiligt hat und dafür — warum hat er das auch — gefangen gesetzt wird. Es gelang ihm aber, mit seinem Wackeln zu entkommen und sich nach Karan durchzuschlagen. Bei dem amerikanischen Gesandten findet er Schutz und Obdach. Dieser amerikanische Gesandte aber

hat eine junge Frau, Victoria, eine geborne ungarische Gräfin, die einmal, als der Krieg ausbrach, die Braut des Suwaren-offiziers war und dem ins Feld rüdenden Kriegermann ewige Liebe und Treue geschworen hatte. Sie liebte ihn auch — ein ganzes Jahr und noch viel mehr. Aber der Mittmeister wurde als gefallener gemeldet, und einem Toten braucht man doch nicht die Treue zu halten. Victoria erhörte also einen alten Anbeter und wurde so die Frau des amerikanischen Diplomaten. Nun trifft sie mit ihrem ehemaligen Verlobten wieder zusammen. Der stellt die wohl doch etwas unbillige Forderung, sie müsse stehenden Fußes mit ihm gehen. Sie aber ist eine anständige Frau und sagt sich, beharrt bei ihr verheiratet, und will nicht, (obwohl sie ihn noch liebt, wie ein psychologisch gut geübter Zuschauer bei genauem Hinsehen bemerken kann). Der Herr Hauptmann ist zwar der Ober des Gesandten, mit dem er im zweiten Akte nach Petersburg übergesiedelt ist, aber das fört den Kavalier nicht, seinem Wohl-täter die Frau auszuwählen. Er wird in Leningrad als poli-tischer Verdächtigter gewahrt, man ist ihm auf der Spur, er hat im nun doch revolutionären Russland auch nichts verloren; er möchte jagt gern nach Hause, aber — nicht ohne Victoria, und deshalb bleibt er. (Wir sollen diese kindliche Vordankbarkeit ver-mitteln für Charakter halten.) Der Herr Hauptmann denunziert sich schließlich selbst bei den Bolschewiken — jetzt diesen Treu-schöpf! — Victoria wird von ihrem fürchterlich edlen Mann frei-gegeben und geht in ihr ungarisches Nest zurück. Da treffen sich dann im dritten Akte alle Beteiligten, auch der Herr Hauptmann ist dabei, weil ihn sein o wie edler Rivale in Russland befreit hat. Es bleibt Victoria und ihrem Suwaren nichts weiter übrig, als im Verein mit zwei andern netzweren Parteen Hochzeit zu machen. Die Liebe nahm kein Ende mehr!

Die Musik zu dieser aufregenden Handlung ist von Paul Abraham, der mit einigen hübschen Liebchen zu dem Konfilm „Melodie des Herzens“ schon auf sich aufmerksam gemacht hat. Er ist ein sehr geschickter Melodier und manchmal noch ein wenig mehr. Wo er nämlich ungarisch ist, bleibt er vollständig und echt, da orientiert er sich an jählichen Lieben und wirkt deshalb charaktervoll. Englisch, Russ, Laid-Red und andre amerikanische Töne gelangen ihm wie manchem andern. Er ist zumindst immer kurzweilig, sein Treiber klingt, manchmal sogar apart, die Chöre sind effektiv und verraten einigen unvollständigen Geschnad, die Tanzpaare sind sehr lustig, so daß man die Partitur in ihrer Zartheit schon gellen lassen kann. Was so mehr, wenn sie so sein und freudig ausgelassen vorgetragen wird wie unter Franz Ger-burgers Leitung. Der als Komplot zum letzten Akte rein verheiratet auftauchende Slow bols, Red, mir zum Abschied noch einmal die Hände mußte jagt wiederholt werden, demnach spielte sich Gerburger mit seinen Musikanten in die ja schließlich nicht dazu offenen Herzen der Magdeburger.

Beachtliche Aufgaben bei der Inszenierung einer Operette fallen der Ausstattung zu. Der Intendant Rudweg hat mit Hilfe des Schauspielers vergebenden Hugo Schmitt und einiger Bekleidungsfirmen Magdeburgs Dekorationen und Kostüme auf

Keine Einigung mit dem Schulkönig

Die tschechische Firma Bata, die von dem preußischen Staat ein Waldfeld in Oberschlesien kaufen wollte, um dort eine Schuhfabrik zu errichten, teilt mit, daß sie von diesem Kauf Abstand nehme, weil das Grundstück sich nicht für die projektierten Fabrikationszwecke als geeignet herausgestellt habe. Von der preußischen Pressestelle wird dazu mitgeteilt, daß zwischen Bata und dem preußischen Staat über die sozialpolitischen Bedingungen Preußens (Beschäftigung von Aus-wei, Bata betont, daß er anderweitig Gelände in Deutsch-land erwerben wolle.

Man kann über die Verschlagung des Batageschäftes verschiedener Auffassung sein. Die preußische Regierung war bestrebt, Auswüchse der Batamethoden in Deutschland zu verhindern, indem sie Bata ganz bestimmte Bedingungen stellte. Die Sache wird wahrscheinlich zu kommen, daß Bata privates Gelände kauft. Der private Verkäufer wird sicherlich keine sozialpolitischen Bedingungen stellen und Bata's Kronen ohne weiteres einfallen. —

Kein Abbröckeln des Mieterschutzes

Protest der preussischen Mietervereine

Der Landesverband Preußen im Bunde Deutscher Mietervereine fordert in einer Eingabe an die preussische Staatsregierung und den Landtag in Uebereinstimmung mit einer großen Zahl führender Mietrechtler die Aufhebung der Verordnung des preussischen Volkswohlfahrtsministeriums, welche für sämtliche Pächter- u. s. m. Wohnungen ab 1. April nächsten Jahres die freie Mietzinsbildung und die unbeschränkte Kündigungsmöglichkeit vorseht.

In der Eingabe wird u. a. darauf hingewiesen, daß von dieser Verordnung in Preußen rund 200 000 Arbeitnehmer mit etwa 1 Million Familienangehörigen betroffen werden. Für den 1. April 1931 besteht die Gefahr der Massenkündigungen und die Unmöglichkeit, die betroffenen Kreise mangels vorhandenen Wohnraums anderweit unterzubringen. Für den Erlaß einer solchen Verordnung habe weder eine wirtschaftspolitische noch rechtliche Notwendigkeit bestanden. —

Heer der Wohlfahrts-Erwerbslosen

Im Gegenjag zu den rückläufigen Unterstützungen der Arbeitslosenversicherung hat das Heer der Wohlfahrts-erwerbslosen im Monat September eine neue bedeutende Vermehrung erfahren.

Nach der Erhebung des Deutschen Städtetags wurden in den Städten über 25 000 Einwohner mit einer Gesamtbevölkerung von 25 Millionen am 30. September 479 000 Wohlfahrts-erwerbslose (ohne Familienmitglieder als Zuschlagsempfänger) gezählt. Von diesen werden 58 000 als Für-

die Bühne gebracht, die helle Begeisterung erregten. Es geht hant zu in diesem Stilde: russisches, japanisches, ungarisches und elegantes Milieu wird gebraucht, und alles ist gleich geschickt und ge-schmackvoll gelöst. Selbst die Salonszene — sonst das Stiefkind jeder Bühnen — wirkt hier im zweiten Akt in Creme, Rot und Silber und mit den modernen Beleuchtungskörpern (Erich Krüger) ausgezeichnet. Erfreulich der Erfolg der Bewegungstriebe: nicht nur daß die tänzerischen Exerziten und Stillierungen gelüftet sind, auch die mondäne Siderheit des Chors, einschließlich der tadellos befrachten Herren überträgt. Bei dieser Gelegenheit muß noch auf die ebenso anmutige wie wichtige und zudem sehr viel-seitige Choreographie hingewiesen werden, die Alice Fickler in Girl-, Charakter- und Phantasieentzügen beigeleitet hat.

Victoria ist Gertrude Joachim. Sie ist elegant, hübsch, beweglich und mit Maß gefühlvoll. Zu alledem singt sie sehr fein, mit Stimme und Ausdruck, spricht ohne das dumme Operetten-pathos und tangt mit Scharm. Ulrich Friedrich verleiht dem hochbeinigen Suwarenoffizier einige gewinnende Flüge, was bei dieser unglücklichen Figur allerlei heißen will. Auch gelanglich ist seiner Aufgabe nichts schuldig. Als sein Vorgesetzter und als lebenswürdiger Löpel ist Werk Lomming mit Munterheit und Jungensfertigkeit am Werke, kontrapunktiert von Franziska Brandstetter als Kindes, fedes Kammerlädchen Niquette. Kurt Glaesner, der in allen Saiteln gerechte Komödiant, spielt mit Würde und feiner Haltung den Gatten Victorias, den amerikanischen Gesandten. (Diese sympathische Figur verliert nach unsemr Geschmack etwas durch den konsequenter und überdeutlich durchgehenden amerikanischen Akzent. Dieser seine Karl wirkt dadurch komischer als er es verdient.) Erfreulich auch, wie weit und leicht Glaesner die schmeigamen Melodien singt. Lieb und süß Heimlein als kleine Japanerin O Lia San, tänzerisch sehr wendig und gelanglich erfahren. Als ihr Bräutigam (und Victorias Bruder) eroberte sich Paul Olin die Sympathie der Magde-burger. Dieser wackelige Wiener ist von jener so netten Leicht-angetrottelten Eleganz, die ein unerlässlicher Bestandteil des Operettenformlers ist. Ungeheure Triumph feierte er mit seiner Partnerin in dem willigen Duoplet, das unglückliche Male wiederholt werden mußte, weil es durch Olin's Komik und aufsteckende Geisterheit die Zuschauer immer wieder mitriß. Als weiterer Komiker, als ungarischer Bürgermeister, bewährt sich Clemens Adam wieder trefflich. Es ist nicht gut möglich, die vielen andern Mitwirkenden hier aufzuführen. Chor und Ballett tun sich auch in kleinen Solopartien vorteilhaft hervor und beweisen eben-joviel Spielanne wie -talent. Elvira Glaesner und Karl Heimlein gollen allerdings noch erwähnt werden wegen ihres famosen Gards im dritten Akte.

Bei all dieser Befahrung wollen wir auch das Publikum nicht vergessen, das sich in imponierender Zahl eingefunden hatte und mit seiner dankbaren, animierten Stimmung und Haltung merklich auf die Bühne einwirkte und die wahre Premieren-Atmosphäre schuf. Hoffentlich hält das an, die Aufführung verdient den regsten Zuspruch.

Copyright by I. H. W. Dietz-Verlag, Berlin.

Pietro Nenni: Todeskampf der Freiheit

Nachdruck verboten.

DER WEG ZUM DRITTEN REICH

Erinnerungen und Erfahrungen eines italienischen Sozialisten

1. Gespräche an einer Wegscheide.

Der Tag ging zu Ende. An der fern... Linie des Horizonts tauchten Meer und Himmel ineinander überschwebenden Farben...

Die üppige Mittelmeerstadt beherbergte damals — es war im Januar 1922 — nicht nur die üblichen Gäste ihrer Hotels, ihres Casinos, ihres Strandes...

Zum ersten Male seit dem Ende des Krieges erwartete man auch eine deutsche Delegation. Ihr Vorsitzender war Walter Rathenau, dem Revolver der nationalsozialistischen Wut geweiht, wie einst Soudecs.

Die von Briand erstrebte Politik der Détente des Kriegshoffes fand heftige Widerständer. Die Kritik wendete sich vor allem gegen den Premierminister.

An jenem Abend war von nichts anderem die Rede als von der Ministerkrise. Die Pariser Journalisten verbreiteten die neuesten Nachrichten aus der Hauptstadt. Schlechte Nachrichten. Die Kammer war zusammengebrochen; man togte und beriet. Der Abgeordnete Klob, der später so häufig auf der Croisette auftauchen sollte, drohte mit einer Interpellation, ebenso Daudet, der damals noch Abgeordneter war. Mussierand, Präsident der Republik, verband seine Sympathien mit den Gegnern des Ministeriums nicht. Die Erregung in Paris griff auf Cannes über. Überall sprach man von Politik. Die Croisette schien in ein Forum verwandelt. In allen Sprachen der Welt diskutierten man über Briand und seine Politik, während dieser seine Koffer packte, um dem Staatsoberhaupt in Paris seinen Rücktritt zu erklären, ohne auch nur eine Absinnung der Kammer abzuwarten...

Es war tief in der Nacht, als das politische Fieber in Cannes zurückging. Aus einem von Sternen funkelnden Himmel goß der Mond sein silbernes Licht auf Stadt und Meer. Das leise Klätschern der Wellen an den Booten und am Kai schien das einzige Lebenszeichen der endlich schlafenden Stadt.

Zu dieser späten Stunde gingen zwei Männer die Croisette entlang, vom Strande bis zu den kleinen Häusern der alten Stadt, in denen die Fischer und Matrosen wohnen. Sie sprachen lebhaft. An den heftigen Gesten und der erhobenen Stimme konnte man sie als Italiener erkennen. Dem Italiens Erde ist fruchtbar an politischer Leidenschaft. Und das Land machte damals

eine schwere Krise durch. Zwei Parteien, als Ausdruck zweier unversöhnlicher sozialer Kräfte, standen einander gegenüber, nicht mehr auf dem Boden des politischen oder gewerkschaftlichen Kampfes, sondern auf dem des Bürgerkrieges. Es verging keine Woche, in der nicht die Zeitungen von blutigen Zwischenfällen zu berichten hatten.

Nur bei beiden Nachtwandler sprachen über Italien. Zum letzten Male stellte das Schicksal die beiden als gleiche einander gegenüber. Eine lange Freundschaft, manche gemeinsam durchgeführte Schlacht hatte sie in der Vergangenheit vereint. Heute trennt sie alles... ihre Ideale, ihre Leidenschaften, ihre ganze Gefühlswelt.

„Der Bürgerkrieg“, sagte einer von ihnen, „ist eine tragische Notwendigkeit gewesen. Ich lehne die Verantwortung für ihn nicht ab. Wo die Staatsgewalt versagte, mußte sich eine Partei bilden, um die bolschewistische Drohung zu zerbrechen, die Autorität wiederherzustellen, den Sieg zu retten.“

„Für die Klassen, deren Werkzeug du geworden bist, gilt es als Volkswidrigkeit, wenn sich die Arbeiter zur Verteidigung ihrer Interessen und für die Eroberung der Macht organisieren. Was du Autorität nennst, ist der Gendarm, und was du vom Sieg retten willst, das ist nur das Lebergewicht des Soldatengeißes über den bürgerlichen Willen.“

„Ich kenne die Klassengefühle, von denen du sprichst, aber ich bin nicht ihr Werkzeug. Ich habe nicht gezeugert, es offen anzusprechen, daß wir aus dem blutigen Kreise der Gewalt entkommen müssen.“

„Und damals hat man dich allein gelassen.“

„Ich glaube noch heute, daß es keinen Ausweg aus der Krise gibt ohne eine breit angelegte Koalition von Faschisten, Sozialisten und Katholiken. Als ich vom Frieden geredet habe, hat man mir ins Gesicht gelacht. Gut, so wird es Krieg werden.“

„Dein Individualismus führt dich immer auf Abwege. Ich weiß nicht, was du werden wirst, aber ich weiß gewiß, daß alles, was du tun wirst, das Prädikat der Willkür tragen wird. Der Friede, den du von Zeit zu Zeit meinen Freunden anbietest, würde für sie den Verzicht auf ihr Ideal bedeuten. Im diesen Preis ist die Bourgeoisie immer bereit, Frieden zu schließen. Und du vertrittst auf die Verzicht die Toten. Du vergißt, daß du der Führer der sozialistischen Partei warst, daß unter den Arbeitern, die unter den Anführern und Soldaten deiner Schwarzhenden gefallen sind, vielleicht Sozialisten waren, die du in unsere Reihen geführt hast.“

Dieses Herausforderung der Vergangenheit wirkt wie ein eisiger Hauch. Die Stimmen bekamen einen gequälten Klang. Es ist, als schlichen Gespenster um die Panz, auf der das Gespräch fortgesetzt wird. Zeit zwei Jahren häutet sich Leide auf Leide. Warum? Weiß es wenigstens der Führer im Bürgerkrieg, warum dies geschieht? Weiß er, wohin er geht, hat er ein Programm? Gehört er etwa Höherem und Edlerem als der eignen Herr nach Herrschaft?

Zimmerhin weiß er — er hat es soeben selbst gesagt —, daß jeder Tag den Kreis des Hasses fester schmiedet, der ihn einschließt. Er bezeugt für die, die ihn flühen, die tiefste Verachtung. Und er weiß, daß er seinerseits von ihnen verachtet wird. Er hatte schon vor Monaten erfahren, daß er nur Führer bleibt, solange er den niedrigen Leidenschaften einer Klasse gehorcht, die den Sozialismus ausrotten will. Seiner plebejische Fonds, aus dem sein Führerinstinkt stammt, und seine Fähigkeit, den rechten Zeitpunkt zu wählen, lassen ihn erkennen, daß er an einer Wegwende steht. In diesem Augenblick hat er nur ein sehr undeutliches Vorgefühl des Triumphes, der seiner wartet. Vielleicht wache er zurück, wenn er es noch könnte.

Darum spricht er vom Frieden, obwohl er weiß, daß kein Friede möglich ist. Er versteht vollkommen, daß die bloße Gegnerschaft zum Sozialismus ihm nicht genügt, und so versucht er, der Wortführer des nationalsozialistischen Geistes zu werden, der immer mehr Macht über die Generation des Krieges gewinnt.

„Mit Sentimentalität kommt man im Leben nicht durch“, antwortet er. „Ich weiß, daß die Toten schwer zu tragen sind. Manchmal sehe ich mit tiefer Melancholie auf meine Vergangenheit. Aber da gibt es nicht nur die paar Duzend Tote des Bürgerkrieges, da sind die Hunderttausende der Kriegsgefallenen. Auch die muß man verteidigen.“

„Das Proletariat, gegen das du deine Offensive richtest, verteidigt die Toten, indem es gegen den Krieg und gegen den Militarismus kämpft. Es mag sich im einzelnen irren, in der Richtung irrt es sich nicht.“

Die Stimme der beiden ist jetzt frei von Leidenschaft. Lange geht das Gespräch weiter. Es dämmert schon, als der Seewind die letzten Worte verweht.

„Seine Freunde müssen es verstehen: Ich bin bereit zum Kriege wie zum Frieden.“

„Du hast nicht mehr die Möglichkeit der Wahl.“

„Nun, dann sei es Krieg.“

„Krieg ist es schon seit zwei Jahren.“

Sie haben sich nichts mehr zu sagen. Die Tatsachen sind da mit ihrer brutalen Wucht. Der Mann, der im Morgenandämnern weggeht, breitschultrig, fiernadig, mit harten, willensstarken Zügen, ist Benito Mussolini. Acht Monate später wird er als allmächtiger Diktator über Italien gehalten. Zum Meinherrschener geworden, weniger durch eigene Kraft als durch die Schwäche seiner Gegner und durch das Versagen des Staates.

Der zweite Nachtwandler, um acht Jahre jünger, ist ein einfacher Journalist. Seit zehn Jahren kennt er das Pflaster, wo gekämpft wird und wo Wut fliehet. Er kennt den gräßlichen Kampf zwischen Sozialisten und Faschisten und soll ihn fürderhin noch besser kennenlernen.

Und deshalb kann er heute, als Zeuge und Mitspieler, vom Todeskampf der Freiheit in Italien berichten. (Fortsetzung folgt.)

Kleine Chronik

Schub auf einen Personenzug

In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend wurde in der Nähe von Braunschweig der Lokomotivführer des Personenzuges 751 Braunschweig-Wittingen) während der Fahrt auf der Lokomotive durch einen Schrottschub am Kopf erheblich verletzt. Er mußte sofort von seinem Dienst abgelöst werden.

Die Reichsbahndirektion Magdeburg hat eine Belohnung von 500 Mark für die Ergreifung des Täters ausgesetzt.

Deutscher Loffendampfer gesunken

Brunshüttelkoog, 13. Oktober. Ein folgenschweres Schiffsunglück, das fünf Todesopfer forderte, ereignete sich am Sonnabendabend kurz nach 7 Uhr in der Nähe von Brunshüttelkoog. Der Loffendampfer „Pilot“ wurde von dem norwegischen Dampfer „Feld“ gerammt. Unmittelbar darauf sank der Loffendampfer.

Der Unglücksfall trug sich kurz vor der Hafeneinfahrt zu. Vier Ertrunkene stammen aus Brunshüttelkoog, einer ist in Glückstadt in Schleswig-Holstein zu Hause. Mehrere Mann der Besatzung konnten sich durch Schwimmen retten. Wie es zu dem Zusammenstoß gekommen ist, konnte bisher nicht aufgeklärt werden.

Autobus vom Zuge erfasst

Zu Paris, 13. Oktober. Ein furchtbares Unglück ereignete sich am Sonntag bei einem Bahnübergang in der Nähe von Morestel bei Grenoble. Ein Autobus, der den Verkehr mit Grenoble versieht, wurde von einem Zuge erfasst und vollkommen zertrümmert.

Vier Personen wurden getötet und zwölf zum Teil lebensgefährlich verletzt.

Infolge der orkanartigen Stürme sind die Telephonverbindungen mit Grenoble unterbrochen, so daß Einzelheiten bisher fehlen.

Verkehrsflugzeug abgestürzt

Zu Paris, 13. Oktober. Nach einer Meldung aus Casablanca ist das regelmäßige Verkehrsflugzeug der Compagnie Aeropostale, das den Dienst zwischen Toulouse und Casablanca versieht, am Sonntag in Larraoch (Spanisch-Marokko) abgestürzt.

Nach den bisher hier vorliegenden Meldungen sollen der Führer und drei Fahrgäste auf der Stelle getötet worden sein.

Letzte Ehrung für die Toten von „R 101“

Hunderttausende umsäumten am Sonnabend die Straßen Londons, durch die der Leichenzug schritt, der die Toten der Luftschiffkatastrophe von Beauvais zur letzten Ruhe brachte. Hinter den Särgen folgten die Wagen der Regierungsmitglieder und der Ministerpräsidenten der britischen Überseegebiete.

Die Beisetzung erfolgte am Nachmittag in einem gemeinsamen Grab in Croydon, dem Londoner Flughafen.

Ein teurer Fußballspieler



Ricardo Zamora,

der beste Torhüter der Welt, der jetzt vom F.C. Espanol (Barcelona) zum Real Madrid übergetreten ist. Die Madrider mußten hierfür 60 000 Mark an den Barcelonazer Klub zahlen, wovon Zamora selbst 40 000 Mark bekam. Er erhält in Madrid ein Monatsgehalt von 2000 Mark.

Ursache bleibt ungeklärt.

Die Untersuchung der Absturzkatastrophe des „R 101“ ist offiziell beendet. Sie hat, wie vorausgesehen war, kein endgültiges Ergebnis zeitigt. Es sind jedoch am Sonnabend per Flugzeug bestimmte Motorenteile sowie einige Kontrollapparate der Führerkabinen nach London gebracht worden, die in den Laboratorien genau geprüft werden sollen.

Der Führer der englischen Untersuchungskommission, Comodore Holt, traf am Sonnabend aus Beauvais in der englischen Botschaft in Paris ein, um die nötigen Instruktionen zur Verwertung der Luftschiffüberreste zu erteilen.

Anschlag auf Jack Diamond

Newark, 13. Oktober. Jack Diamond, der kürzlich aus Deutschland ausgewiesene amerikanische Schmuggler, fiel am Sonntag in Newark einem Revolveranschlag zum Opfer. Diamond befand sich in einem Hotel, als plötzlich vier Schüsse auf ihn abgefeuert wurden. Der Täter ist unerkannt entkommen. Diamond wurde schwerverletzt in ein Newarker Krankenhaus geschafft.

Während die gesamte Newarker Polizei fieberhaft an der Aufklärung des Anschlags auf Jack Diamond arbeitet, haben sich die Führer der Schmugglerbanden in ihre Unterweltsschlupfwinkel zurückgezogen. Am Krankenbett Diamonds, das wahrscheinlich sein Totenbett sein wird, befinden sich ständig mehrere Detektive, Ärzte und Pflegerinnen sowie eine Etrenospittin, die alle Worte, die Diamond im Fieber ausstößt, aufnotiert.

Daher die nähere Einzelheiten des Anschlags in vollkommenem Dunkel gehüllt sind, läßt sich doch vermuten, daß es sich um einen Mordanschlag handelt. Vielleicht bilden früher von Diamond direkt oder indirekt begangene Morde den eigentlichen Grund.

Tragödie auf der Chaussee

Selbstmord nach der Verhaftung

Am 1. September d. J. wurde der 30jährige Viertücher Willi Lehmann aus Beestow-Storkow auf der Chaussee zwischen Selchow und Schwerin neben seinem Gespann mit zertrümmertem Schädel tot aufgefunden. Während zuerst vermutet wurde, daß Lehmann vom Rad gestürzt sei und dabei den Tod gefunden habe, wollten die Gerüchte nicht verstummen, daß Lehmann einem Verbrechen zum Opfer gefallen sei.

Daraufhin besetzte sich die Mordkommission des Berliner Polizeipräsidiums mit dem seltsamen Todesfall. Die Ermittlungen brachten ein überraschendes Ergebnis. Zunächst wurde ermittelt, daß sich an der Leiche jemand zu schaffen gemacht hatte, denn der tote, dem offenbar ein Rad über den Kopf gegangen war, lag nicht mehr an der Unfallstelle, sondern einige Meter davon entfernt, dicht am Chausseegegraben. Ein Raubmord, wie zuerst angenommen wurde, kam jedoch nicht in Frage, denn die Geldtasche war vorhanden, das Wechselgeld und die Rechnungen waren nicht angefaßt.

Die weitere Untersuchung ergab dann, daß Lehmann mit einem 20jährigen Postauswärtler Alfred Manthei, der ebenfalls in Beestow-Storkow wohnt, eng befreundet war.

Mehrere Zeugen bekundeten nun, daß sie Manthei am 1. September hätten neben Lehmann auf dem Wagenrad sitzen sehen, sein Rad habe oben auf dem Wagen gelegen. Manthei bestreift jedoch, an jenem Tage mit dem Ausfischer zusammengekommen zu sein. Wurflede, die an seiner Hose und am Stiefelschaft gefunden wurden, erklärte er als Tierblut, es wurde aber be-

wiesen, daß sie von Menschenblut herrührten. Noch bedeutungsvoller war die Aussage eines anderen Zeugen, der bestimmt bekundete, Manthei habe ihm am Abend des 1. September erzählt, er sei frühmorgens mit Lehmann zusammen losgefahren. Manthei widerrief darauf seine erste Aussage und erklärte nun, daß er zwar mit Lehmann gefahren, aber früher abgestiegen sei. Manthei wurde daraufhin dem Untersuchungsgefängnis zugeführt. Dort hat er sich in seiner Zelle erhängt.

Was sich im einzelnen auf der Chaussee abgespielt hat, wird sich nun wohl niemals klären lassen, denn weitere Zeugen konnten nicht ermittelt werden. Man hat verschiedene Vermutungen, von denen eine dahin geht, daß aus einem harmlosen Scherz eine Tragödie wurde. Man nimmt an, daß die beiden Freunde während der Fahrt auf dem Reihfuß aus Hebermut eine Auferweckungsversuche machten, dabei mag Manthei zu heftig gestoßen haben. Lehmann glitt vom Bod und geriet so unglücklich unter den Wagen, daß er getötet wurde. Voller Entsetzen über die tragischen Folgen des Scherzes hat wohl Manthei versucht, den Toten aus der Fahrbahn zu reagen und sich dabei mit Blutheubel. Die Pferde band er fest, damit sie nicht mit dem Wagen durchgehen und weiteres Unheil anrichten könnten. Der Selbstmord des Postauswärtlers läßt sich wohl so erklären, daß er befürchtete, wegen Mordes zur Verantwortung gezogen zu werden.

Da keine Zeugen des Vorfalls vorhanden waren, glaubte er, seine Unschuld nicht beweisen zu können und schied freiwillig aus dem Leben.

Die Sache Hämmerlein

Maras schreckliches Erwachen.

Die Frau des Agenten Hämmerlein wurde vom Schöffengericht Berlin-Moabit wegen verächtlicher Körperverletzung und Beleidigung sowie groben Unfugs zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt.

„Die Sache Hämmerlein!“ — ruft der Justizwachtmeister. Bereit tritt eine kleine, ungemein temperamentvolle Person, die schon in den ersten Minuten ihres Moabiter Gastspiels Richter, Verteidigung und Publikum durch unaufhörliche Redefalben müde zu machen versucht. „Der Fall Hämmerlein“ ist der juristische Schlüsselpunkt unter eine nicht alltägliche Familiendramme, die sich jetzt in der Wohnung des hochachtbaren Eduard Hämmerlein, ständiges Mitglied eines Landwehrkriegervereins und zweiter Schriftführer im Regellub Achtung, Vollidampff voraus!, zugeht.

Frau Hämmerlein, jene unaufhörlich redende Person, sah eines Tages gemächlich bei ihrem Mann auf dem Sofa, als sie plötzlich einen verdächtigen Brief auf dem Schreibtisch erblickte, ihn aufriß und nun glühenden Auges las:

„Mein süßer Schnuddi! Du hast gestern in Deinem todschönen Crêpe de Chine-Kleid wie eine kleine Göttin ausgesehen. Ich erwarte Dich in Schmach. In treuer Liebe Dein Martin.“

Frau Maras Hämmerlein, trotz ihrer naiven Kinderaugen, mit den schlinken und abwegigen Dingen dieser Welt einigermaßen vertraut, war natürlich aus allen natürlichen Wolken gefallen und sah ihren Mann zuerst mit unbeschreiblich giftigen Widen an. Sie schrie und versuchte ihren Mann in allen Tonarten.

Herr Hämmerlein konnte noch so oft und noch so heilig beteuern, daß er das Opfer einer ruchlosen Intrige geworden sei, Frau Hämmerlein wurde von Minute zu Minute erregter und begann schließlich, ihren unglücklichen Gatten als Ziehweibe für den zahlreichen Vitrimenschnud zu benutzen, den sich die Familie Hämmerlein in langjähriger glücklicher Ehe gemeinsam aufgebaut hatte.

Herr Hämmerlein, der ja immerhin Mitglied des Landwehrkriegervereins war, suchte zuerst hinter dem Sofa und dann hinter einer Wandnische Deckung, aber die Geschosse der rasenden Maras flogen immer dichter und trafen immer näher. Die Kämpferin für Ehre und Recht begann sich — Herr Hämmerlein merkte es mit erschreckender Deutlichkeit — einzuschließen.

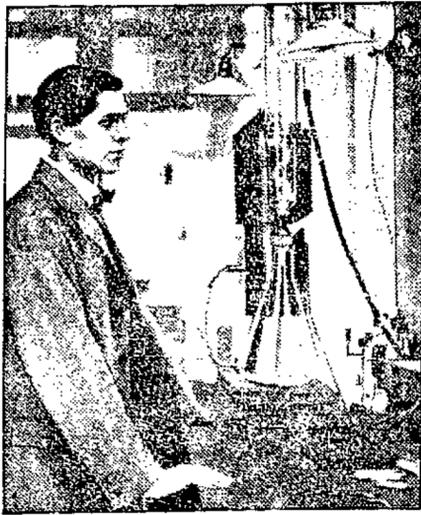
Soweit kann man die Sache als interne Familienangelegenheit betrachten. Aber als die Munition durch die flirrenden Fenster Scheiben auf die Straße flog, und ein Passant fast eine reichverzierte Tonbasse aus dem Hämmerleinschen Vitrimenschnud auf den Kopf bekam, sah sich eine vorübergehende Polizeipatrouille veranlaßt, dem Ehepaar Hämmerlein einen diskreten Besuch abzustatten.

Die Schube sah sich einem Schlachtfeld gegenüber. Nicht nur, daß die liebevolle Gattin, die sich inzwischen voll und ganz in eine Regäre verwandelt hatte, die Hüter der öffentlichen Ordnung mit den letzten Resten des Warenbestandes bedachte, sie überschüttete die Tschakomänner mit Schmähungen. Die Polizisten machten die lobende Dame durch eine Handfessel kampfunfähig und transportierten sie ins Polizeirevier.

Vor Gericht sieht alles viel heiterer aus, als es in Wirklichkeit gewesen sein mag. Herr Hämmerlein, der wieder, wie er angibt, im glücklichen Genuß seines ehelichen Friedens durch sein Dasein wandelt, wirft seiner angeklagten Gattin liebevolle und verzehrende Blicke zu. Und was die jeweilige Berührung des Agenten anbetrifft — der eigentümlich duftende Brief war der sehr schlechte Scherz eines bis jetzt noch immer Unbekannten. —

Eine Scheinoperation. Vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte hat sich zurzeit in einem auf mehrere Tage berechneten Prozeß der praktische Arzt Dr. Friedrich Fischer der verantworten. Er wird beschuldigt, zwecks Erschwindlung von Krankentassengebern an dem gleichfalls angeklagten Kaufmann Rudolf Desjatz mehrere Scheinoperationen vorgenommen zu haben, um auf diese Weise von verschiedenen Krankentassen erhebliche Geldsummen zu erschwindeln. —

Andrees zweites Tagebuch wird durchleuchtet



Prof. Svedberg (Upsala) vor seinem Durchleuchtungsapparat. Der schwedische Professor Svedberg hat die schwierige Aufgabe übernommen, die Tagebücher Andrees wieder lesbar zu machen. Das zweite Tagebuch, das das Rätsel vom Tode der Polarforscher lösen helfen soll, ist durch 33-jährige Feuchtigkeit völlig verschimmelt und verklebt. Schienweise will Svedberg das Altkienstück mit den verschiedensten Strahlen durchleuchten und fotografieren.

Betrügerischer Anwalt. Von der Polizei und der Staatsanwaltschaft wird der Rechtsanwalt Dr. Ernst C h e r w i n t e r aus Berlin-Tempelhof gesucht. Chermwintler soll an den Schmindeleien einer Klientin, die wegen Betrugs bereits vorbestraft ist, beteiligt sein. —

Der Flug der „Columbia“. Die mit der „C o l u m b i a“ auf den Seilly-Anjeln notgelandeten amerikanischen Seemannsflieger sind am Sonnabend um 1 Uhr wieder aufsteigen und erreichten gegen Abend den Londoner Flughafen Croydon. —

Handwerksburche von Wandbergenossen ermordet. In Gönnebed (Kreis Segeberg) wurde ein Handwerksburche in einer

Stallung erhängt aufgefunden. Nach allen Anzeichen liegt jedoch kein Selbstmord vor. Da die Leiche schwere Verletzungen, vor allem Strachwunden aufweist, vermutet man, daß er mit anderen Handwerksburchen in Streit geraten und von diesen getötet worden ist.

Wie wird das Wetter am Dienstag?



Ziemlich heiter, trocken und milde.

Bei ständigem Barometeranstieg hat sich von Südwesten her ein Hochdruckgebiet nach Deutschland vorgeschoben. Es hat aber noch nicht überall Aufheiterung herbeiführen können; südlich des Thüringer Waldes fällt noch stellenweise Regen. Da sich das Hoch noch etwas weiter nach Osten ausdehnen wird und ein großes Tiefdruckgebiet auf verhältnismäßig südlicher Bahn vom Atlantik gegen Südwesteuropa andringt, erhält Mitteleuropa Luftabfluß und damit im ganzen heiteres Wetter. Die Temperatur wird aufsteigen, zumal sich später auch föhliche Winde einstellen werden.

Ausichten: Bei zunächst schwachen, später etwas aufsteigenden Südost- und Südwestwinden ziemlich heiter, trocken und mild. —

Wasserstände

Ort	Wasserstand	Veränderung	Ort	Wasserstand	Veränderung
Amburg	13.10	+ 0,60	Brandenburg	13.10	+ 2,02
Brandenburg	13.10	+ 1,75	Eger	13.10	+ 0,55
Melch	13.10	+ 1,05	Magdeburg	13.10	+ 0,95
Veitmeritz	13.10	+ 1,18	Regen	13.10	+ 1,57
Auffig	13.10	+ 1,29	Seeburg	13.10	+ 0,08
Tressen	13.10	+ 0,19	Wittenberg	13.10	+ 0,16
Lorau	13.10	+ 2,0	Wittenberg	13.10	+ 0,16
Wittenberg	13.10	+ 3,15	Wittenberg	13.10	+ 0,08
Hohlau	13.10	+ 2,41	Wittenberg	13.10	+ 0,11
Alten	13.10	+ 2,63	Wittenberg	13.10	+ 0,11
Warby	13.10	+ 2,66	Wittenberg	13.10	+ 0,13
Magdeburg	13.10	+ 1,91	Wittenberg	13.10	+ 0,28
Zangermünde	13.10	+ 2,83	Wittenberg	13.10	+ 0,81
Wittenberge	13.10	+ 1,87	Wittenberg	13.10	+ 0,98
Senzen	13.10	+ 1,30	Wittenberg	13.10	+ 1,30
Edmitz	13.10	+ 1,06	Wittenberg	13.10	+ 1,06
Barthau	13.10	+ 0,75	Wittenberg	13.10	+ 0,75
Vogelburg	13.10	+ 0,67	Wittenberg	13.10	+ 0,67
Görsdorf	13.10	+ 0,88	Wittenberg	13.10	+ 0,10
Witte	13.10	+ 0,52	Wittenberg	13.10	+ 0,08
Döben	13.10	+ 0,52	Wittenberg	13.10	+ 0,08

DER BAUMARKT IN MAGDEBURG U. UMG.

Arno Pille
Glasermeister
Magdeburg, Bürgerstr. 5
Telephon 31003 und 35239

Verglasungen
Industrie- und Siedlungsbauten
Schaufensterscheiben
Bau- und Kunstglaserei

Kieselguhr G.m.
b. H.
Magdeburg-Sudenburg

Isoliermittelfabrik für
Wärme- u. Kälteschutz

Korkplatten
f. Dachisolierung

Fernruf Nr. 42501

Referenz: AOK
Magdeburg

Neuzzeitliche Aufzüge
jeder Art und Größe
Baufzüge

Friedr. Rauh
Aufzugsfabrik
Magdeburg-N. Tel. 51728

Oswald Wahlmann
Magdeburg

Klempnerei und Installations-
geschäft für Gas-, Wasser- und
sanitäre Anlagen

Gustav-Adolf-Str.16
Fernsprecher Nr. 20018

Elektrische Licht-
und Kraft-
Anlagen
eder Art

Nordhannelberg
Inhaber: W. Hannelberg

Magdeburg
Brandenburger Straße 2
Fernruf 20860

J.C. Petzold
Magdeburg-N
75 Jahre Geldschrankbau

M. Friebel & Co.
Magdeburg-N.
Fernruf 23002

Aufzüge, Elektrozüge,
Winden, Neuanlagen, Um-
bauten, Instandsetzungen

Fachmännische, gewissenhafte und
preiswerte Bedienung

Walter Barby
Elektrische
Licht- und Kraftanlagen

Vertrieb von Rundfunk-
Apparaten

Magdeburg - Neustadt
Lübecker Straße 28/29

Fernsprecher: Norden Nr. 24276

Gustav Gabbe
Magdeburg
Königgrätzer Straße 3
Fernsprecher Nord 20881

Bauklempnerei
Sanitäre Anlagen und Entwässerungen

Reparaturen prompt u. preiswert
Kostenanschläge unverbindlichst

Drahtgeflechte
komplette Einfriedigungen
für Sportplätze u. Kleingärten

Drahtwarenfabrik
Ernst Stechhan
Magdeburg-Sudenburg
Buckauer Straße 17. — Tel. 41832.

Wilh. Dorendorf
Schlosserei

Eisen- u. Blechkonstruktionen
Eiserne Treppen, Feuersichere
Türen, Scherengitter und
Markisenanlagen

Magdeburg, Fürstenufer 16.
Fernsprech.-Anschluß Nr. 41384.

Jungren, Wernike & Kayser
GmbH.

sanitäre Anlagen
Groß-Installation
Zentralheizungen
Wäscherei-Anlagen

Magdeburg — Lorenzweg
Fernruf Norden Nr. 232 28/232 29

Wilhelm Duchrow
Gegründet 1836 Glasindustrie Tel. 21501 u. 21502
Magdeburg, Ratswaageplatz 5

Glashandlung, Kunst- und Bauglaserei
Glasschleiferei, Spiegelbelegerei
Firmenschilber

Spezialität:
Schaufensterscheiben, Glasversicherung
Autoscheiben, Glaseisenbeton

Herde | Giesnu
Gruden
Ruf 13463

Oefen

Jetzt
Peterstraße 20

Rudolf Schüler
Magdeburg
Fernspr. Norden 22570 Endelstr. 31

Bauklempnerei
Licht- und
Wasser-Anlagen
Sanitäre Einrichtungen

Fried. Wilke Nachf.
Inhaber: Apelt & Ritter

Bautischlerei
Magdeburg-Cracau
Potsdamer Straße 7a / Fernruf Nr. 30238

Sport Spiel

Neuhaldensleben Bezirks-Fußballspielmeister

Weißhof Schönebeck verliert 4:2 (3:1) - Ein spannendes Spiel

Annähernd 3000 Zuschauer erlebten auf dem Fort 1, der Stätte vieler Großkämpfe, einen besonders in der ersten Hälfte begeisternden Kampf. Tempo und Torchüsse, wie man sie nicht alle Tage sieht, bereiteten im Nu den Kontakt mit der begehrtesten Masse. Nach den verschiedenen Mißerfolgen im vergangenen Sommer bewies dieses Spiel wieder einmal den wahren Stand des Mannens unserer Spitzenmannschaften.

Besonders der Sieger stellte eine Mannschaft ins Feld, die auf allen Posten gut, im Innertrio sogar sehr gut besetzt war. Das hier der keine Halbblinde in seinen Torchüssen zeigte, war kaum zu übersehen. Seine Nebenleute und beide Außenstürmer standen ihm nicht viel nach. In der Läuferreihe hatte der Mittelflügel viel Arbeit mit dem „kleinen Wiener“. Er konnte sich zeitweise nur vermittels seiner körperlichen Überlegenheit wehren. Beide Außenläufer, äußerst schnell, halfen unermüdbar hinten aus, während sie auch vorn geschickt aufbauten. Während beide Verteidiger schlagfertig arbeiteten, holte sich der Schlussmann viel Sonderbeifall durch sein ruhiges, aber berechnetes Stellen.

Daß Weißhof enttäuscht, kann man nicht sagen, nur die Innenstürmer zeigten im Gegensatz zum Gegner, wie man keine Erfolge erzielt. Konstatieren und immer wieder abspielen war ihre Lösung, selbst von 8 Meter kam noch kein Schuß auf des Gegners Tor. Auch erschienen beide Außen nicht als schnell genug. Der Läuferreihe kann man ohne Einschränkung Lob aussprechen; sie war der beste Mannschaftsteil. Sehr gut hierbei waren die beiden Außenläufer. Die Hintermannschaft spielte zeitweise unsicher, besonders der rechte Verteidiger. Auch verursachte der Schlussmann durch Herausrufen und vieles hässliche gefährliche Situationen, die zum Teil nur mit Glück geklärt wurden.

Als Schiedsrichter wirkte Maas (Dobbert) korrekt. Die gelegentlichen Belehrungsversuche von „draußen“ waren nicht angebracht.

Ohne die sonst übliche Verbitterung von Weißhof, los, und die ersten beiden Schüsse mußten die Neuhaldensleber ausführen. Nach dem zweiten kam die linke Seite von Neuhaldensleben auf durch, und schon gab es große Gefahr vor dem Tore der Schönebecker. Die nicht nötige Zusatzezeit des Schlussmanns führte zur Ecke. Diese sah brachte unter großem Beifall, gut vom Herkules angeköpft, durch den Halbkreis wunderbar aus der Luft genommen, den ersten Erfolg nach 8 Minuten Spielzeit. Gut freigespielt erhöhte Mitte schon in der 8. Minute durch platzierten Schuß von der 11-Meter-Marke auf 2:0.

Weißhof, sichtlich deprimiert, mußte sich weiter die Schüsse aus allen Lagen gefallen lassen. Eine Bombe von Halbblinde streifte knapp die Latte. Nur gelegentlich schaffte das Weißhof-Schlussmann Luft. Die nächste Ecke, genau so präzise wie die erste getreten, benutzte diesmal Linksaußen, trotz großer Bedrängnis, zum Einköpfen.

3:0 nach 20 Minuten Spielzeit!

Die Schönebecker, die nun den Ernst der Lage erkannten, versuchten jetzt, den Neuhaldensleber Schlussmann durch Weißhofsse zu überwinden, doch vergeblich. Erst ein „Handelfmeter“ brachte nach 26 Minuten Spielzeit den Stand auf 3:1. Durch die ungeheure Schwelligkeit der Neuhaldensleber spielten sich schon in den nächsten Minuten schöne Momente vor dem Tore der Schönebecker ab. In höchster Not vermochte man den Ball wieder nur zur Erde zu lenken. Doch gelang es diesmal zu klären, da man alle Stellen des Gegners sorgsam bewachte. Bei durchaus ordner Spielweise erzwang auch Weißhof eine Ecke. Doch diese, durchaus nicht so gut wie von seinem Gegenüber getreten, landete außerhalb des Feldes. Nachdem noch der Halbblinde von Weißhof einen Schuß knapp über die Latte gejagt hatte und fünf Mann von Neuhaldensleben den Schönebecker Mittelstürmer am Schießen gehindert hatten, neigte sich die erste Hälfte eines an spannenden Momenten überaus reichen Spieles ihrem Ende.

Die zweite Hälfte.

Die ersten Minuten nach dem Wechsel sahen Schönebeck besser in Fahrt zu sein, doch bewies hier der Torwart von Neuhaldensleben sein gutes Können. Die durch die unsichere Verteidigung verursachte erste Ecke nach dem Wechsel, wieder vom Rechtsaußen Neuhaldensleben getreten, köpfte der rechte Verteidiger ins eigene Tor. Nach 52 Minuten Spielzeit stand das Spiel nun 4:1 für Wader, und der Sieg schien gesichert, als nach einem Zusammenstoß der Rechtsaußen von Wader das Spielfeld für den Rest der Zeit verlassen mußte. Die Verletzung war leider so, daß der Spieler ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Durch die gute Vorarbeit des rechten Läufers von Weißhof, der den Ball bis in die nächste Nähe des Tores brachte, verminderten dann die Schönebecker den Vorsprung auf 4:2. Den Rest der Spielzeit, die jetzt ohne Zweifel den Schönebeckern gehörte, vermochten diese trotz der Schwächung des Gegners nicht für sich günstig zu ändern.

Der starke Beifall am Schluß galt beiden Mannschaften für ihren mit der größten Energie geführten Kampf um den Titel Bezirksmeister. Erstmals gelang Friesen-Wader der große Wurf, hoffen wir auf ein weiteres glänzendes Abschneiden in den kommenden schweren Spielen um den Titel Kreismeister. Das Können dazu hat die Mannschaft.

Ehrendvoll ist Weißhof unterlegen. Eine Neuhaldensleber verabschiedete wichtiger Position zeigte noch nicht die für solche schweren Spiele abgelenkten Leistungen. Im kommenden Jahre wird die Mannschaft wieder im Vordergrund zu finden sein.

Erwähnenswert für die Magdeburger Sportgemeinde wäre noch, daß begeisterte Neuhaldensleber Anhänger den für sie freudigen Ausgang vermittels dreier Briefhauben ihren dabeimgeliebten Sportlern übermittelten.

In dem vor dem großen Treffen vor sich gehenden Spiele legten unter großer Anteilnahme der Zuschauer die Vereinsvorstände die „Neunmalkungen“ vom Bezirk mit 9:0 herein. Ob daraus der Bezirksvorstand seine Konsequenzen zieht und seine Helfer zur Verfügung stellt, entzieht sich unserer Kenntnis.

Serien- und Gesellschaftsspiele

Eintracht Süd gegen Zerleben 5:0 (2:0). Die Zerleber traten nur mit 10 Mann an, und konnten deshalb nicht viel Ausschlag auf einen Sieg haben. Eintracht konnte zweimal einfinden. Dann sah es aus, als ob Zerleben die Tore aufholen wollte, aber jeder Angriff wurde von Eintrachts guter Hintermannschaft verhindert. Nach Halbzeit fand sich Eintrachts Stürmerreihe, und trat durch gute Kombination weitere drei Tore.

Venedensbed gegen Eintracht 02 0:2 (0:1). Eintracht war mit neun Spielern zur Stelle. Die aber vollkommen ihren Mann stellten. Bei Venedensbed fehlte die Verstärkung. Der Nachschuß von 02 sah, der Ball ging dem Torwart über die Hände ins Tor. Nach Halbzeit änderte sich das Spiel etwas. Venedens-

bed hatte aber reichlich Pech im Schießen. Eintracht war es vergönnt, den zweiten Treffer einzufinden. Kurz vor Schluß verließen zwei Spieler von Venedensbed den Platz.

Sturm 07 gegen Sportfreunde Staßfurt 5:2 (2:1). Die Gäste, nur mit 10 Mann antretend, zeigten nicht, was man von ihnen erwartet hatte. Durch ihr planloses Zuspiel konnte Sturm 07 das Treffen technisch und taktisch dauernd überlegen gestalten. Bald nach Spielbeginn mußte der Rechtsaußen von Sturm 07 wegen einer groben Unsportlichkeit das Spielfeld verlassen. Staßfurt erzielte keine Tore durch äußerst gefährliche Durchbrüche. Bis kurz vor Schluß hand das Spiel 3:2, so daß immer noch Ausgleichsmöglichkeiten für Staßfurt offenlagen. Endlich sah Sturm 07 sein systemvolles Spiel durch zwei weitere Treffer belohnt.

Burger Sportklub gegen Turner Burg 3:0 (2:0). Sehr scharf und flott setzte das Spiel ein. Beide Parteien spielten reichlich nervös. Für Sportklub brachte ein Handelfmeter den ersten Erfolg. Die Turner waren jedoch nicht müde, machten sich immer wieder frei, aber ohne Erfolg. Dagegen verwandelte Sportklub einen zweiten Treffer. Letzterer ließ nicht nach, doch immer wieder rettete die gute Hintermannschaft vom Sportklub, vor allem der

Torwart. In der zweiten Halbzeit fingen die Turner an umzustellen, was sich jedoch zum Nachteil auswirkte. Sportklub gelang noch ein drittes Tor.

Germania gegen Magdeburger Ballspielklub 4:3. Ein spannendes Spiel wurde gezeigt. Lange Zeit war es ungewiß, wer hier siegen wird, bis es Germania glückt, das siebringende Tor anzubringen. — Sportklub II gegen Turner II 0:4.

Cracauer Ballspielklub gegen JBM. 5:3. Beide Mannschaften zeigten gutes Können. Crac. konnte die Oberhand behalten durch gutes technisches Spiel.

Egerleben gegen Unseburg 3:2 (2:0). Nach langer, schwerer Krise war endlich einmal wieder Sportbetrieb auf dem Platz. Egerleben spielte mit fast neuer Mannschaft. Unseburg kam mit voller Eif, darunter reichlich Erfolg. Durch Tempo und mehr Druck der Stürmerreihe von Egerleben gelang es dem Mittelstürmer, in kurzem Abstand zwei Tore zu erzielen. Nach Halbzeit schien Sturm Unseburg aufholen zu wollen. Durch gutes Zusammenspiel fiel durch Nachschuß des Linksaußen das erste Tor für Sturm. Ein Elfmeter wurde zum dritten Tore für Egerleben eingeschossen. Egerleben ließ im Tempo etwas nach. Unseburg gelang es bis Schluß noch ein Tor anzuholen.

Untere Mannschaften: VfB. II gegen Eintracht 02 II 0:1. VfB. III gegen Fichte West II 1:1. VfB. 1. Jgd. gegen Germania 1. Jgd. 1:1. VfB. 2. Jgd. gegen Borussia 2. Jgd. 0:5. VfB. Schüler gegen Fortuna Schüler 0:4.

Fußballmeister in den andern Bezirken

Rund um die Harzberge

Der Fußballsport entwickelt einen regen Betrieb. Der neue Bezirksmeister Teutonia Oschersleben konnte im Pflichtgesellschaftsspiel gegen Sportfreunde Wernigerode einen 6:1-Sieg erringen. Teutonia Wernigerode konnte in Hadmersleben einen 2:1-Sieg herausziehen. Das siebringende Tor fiel erst fünf Minuten vor Schluß. — In Okerwiech mußte Burgund Halberstadt gegen Eintracht eine 2:1-Wiederlage einstecken. Das Resultat spricht zugunsten Halberstadts, da letztere mit der Hälfte der Mannschaft aus Jugendspielern antreten mußte.

3. Bezirk

Die Entscheidung im Bezirk fällt am Sonntag in Zerbst. Endspielgegner sind Wader Köthen und Vorwärts Zerbst. Man darf auf einen Sieg der Köthener Mannschaft rechnen. — Sportfreunde Dessau gegen Sp. B. Törten 8:3. — Vorwärts Bernburg gegen Britannia Reinkhof 1:1. Turnerbund Bernburg gegen Sandersleben 5:1. — Gröna gegen Rathmannsdorf 3:6. — Altenburg gegen Preußisch-Bornede 9:2.

In Braunschweig der Meister geschlagen

BSB. Eintracht gegen Freie Turner 3:7 (2:4). Den Turnern, die in letzter Zeit sehr bedeutend in ihrer Spielfähigkeit nachgelassen hatten, räumte man schon vorher wenig Siegeschancen ein. Hierin wurde man auch bestätigt, als Eintracht nach 10. Minuten Spielzeit bereits 2:0 führte. Alles rechnete mit einer hohen Niederlage der Turner. Doch es kam anders. Hervorragenden Anteil an dem Siege hat wohl in erster Linie der Halbrechte. Durch seine bestechenden Leistungen rief er die übrigen Spieler aus ihrer anfänglichen Trägheit, und spornte sie zu gleichen Leistungen an.

Zeigen die Turner am kommenden Sonntag im Bezirksmeisterschaftsspiel gegen Wader ähnliche Leistungen, so ist mit einem Siege und dem Bezirksmeister zu rechnen. — Schwarzweiß gegen Union 5:0 (3:0).

Fichte Ammendorf Meister des 6. Bezirks

Fichte Ammendorf gegen Köpken 2:1 (2:0). Trotz Spaltungsarbeit der Cppo gelang es Fichte abermals den Bezirksmeistertitel zu erringen, was immerhin beachtlich ist. Köpken als Neuling der 1. Klasse und Gruppenmeister spielte sehr eifrig, doch setzte sich die größere Spielroutine von Ammendorf durch, wenn auch nur sehr knapp.

Aus dem bürgerlichen Sport

Fußballspiele Gau Mittelelbe.

In Magdeburg wurden die Fußballspiele mit vier Treffen fortgesetzt. Der Gaumeister Fortuna siegte glatt mit 6:1 über den VfB. Neuhaldensleben, während sich Kicket Viktoria von den Magdeburger Preußen mit einem Unentschieden von 1:1 trennte. Das gleiche Ergebnis wurde auch in dem Kampfe zwischen Sport- und Spielvereinigung und Viktoria 98 erzielt. Der Sportverein der Feuerwehr errang einen knappen 3:2-Sieg über den Sportklub 1900.

DFA-Fokalspiele.

Die Fußballspiele um den Pokal des Deutschen Fußballbundes begannen am Sonntag mit der Vorrunde. Die drei Vorrundenspiele endeten sämtlich mit überaus knappen Entscheidungen. Für die Zwischenrunde, die am 11. Januar stattfindet, qualifizierten sich Süddeutschland über den Baltent-

hand mit 4:3, Westdeutschland über Berlin mit 4:3 und Mitteldeutschland über Norddeutschland mit 5:4. Hinzu kommt noch Süddeutschland, das in der Vorrunde spielfrei war.

Das erste Berufsspiel.

In Westdeutschland wurde das erste Berufsspiel in Form von 10 000 Zuschauern durchgeführt. Schalke 04 siegte über BVB. Wuppertal 4:0.

Handballstädtepiele in Magdeburg.

Die Magdeburger Vertretung siegte überlegen mit 5:3 über die Auswahlmannschaft des Gauca Almar, nachdem die Seiten mit 7:1 geredet wurden. Das zweite Spiel der Magdeburger Vertretung gegen Dessau brachte den Elbesiedlern eine Enttäuschung. Die Dessauer siegten verdient mit 9:5, nachdem sie bei Wechsel mit 4:3 in Front lagen.



Wagner

Schönraht bleibt Meister

In der Weipolhalle kämpften vor 8000 Zuschauern um den deutschen Schwergewichts-Meistertitel Schönraht und Wagner. Der Titelverteidiger Schönraht siegte in der 10. Runde durch Aufgabe Wagners.



Schönraht

vergearbeiter beschäftigt. Gegenüber dem Ergebnis des Vorjahres (445 000) ist für die genannten Städte eine neue Bestimmung der gemeindlichen Wohlfahrtspflege um weitere 7,6 v. H., gegenüber dem 31. Dezember 1929 aber eine Verdopplung der zu streuenden Erwerbslosen eingetreten. —

Machtverchiebung im Kohlenbergbau

Die reichsreiche Diag (Vereinigte Industriellen-Unternehmungen (V.I.)), die industrielle Unternehmungen des Reiches zusammenfasst, hat ein Aktienpaket des Braunkohlenunternehmens Jise W. erworben, das mehr als 50 Prozent des Kapitals der Jise ausmacht.

Die Jise ist eine der großen Stützpunkte des ostelbischen Kohlenbergbaues. Man kann sie als Schlüsselstellung für die Beherrschung des Reiches bezeichnen. Aus diesem Grunde sind die Kämpfe erkrankt, die jahrelang um die Jise geführt worden sind. Aus diesen ging der tschechoslowakische Großindustrielle Ignaz Pettschek gegen die Vubia-Gruppe (Friedländer- und Schaffgotsch) siegreich hervor. Die Oppositionsgruppe tschechischer- und Schaffgotsch ist es auch, die das Aktienpaket an die Diag verkauft hat. Die Position Pettscheks stützt sich nicht zuletzt auf Beherrschung der Jise. Von der Jise aus beeinflusst Pettschek auch das ostelbische Kohlenhandwerk, das dessen Hilfe für seine berühmte Preispolitik durchsetzt, die ihm die überhöhten Händlergewinne sichert.

Mit dem Aktienwerb hat die Diag starken Einfluss nicht nur auf die Jise, sondern auch auf das ostelbische Kohlenhandwerk gewonnen. Das wird sich demnächst wahrscheinlich in einer Umgruppierung des Aufsichtsrats der Jise-Bergbau-Gesellschaft geltend machen. Vorläufig scheinen bei dem Aufkauf der Aktien produktionstechnische Interessen maßgebend zu sein. Es handelt sich um die Kohlenversorgung der Reichsleistungsgewerke in Gölpa und Teitendorf. —

Schlägerei in Dresden

In der Nacht zum Sonntag kam es auf dem Sternplatz in Dresden zu einer schweren Schlägerei zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten, die aus Versammlungen heimkehrten. Ein Kommunist blieb besinnungslos mit schweren Verletzungen am ganzen Körper und einer Gehirnerschütterung am Tatort liegen.

In der bürgerlichen Presse wird behauptet, daß ein planmäßig vorbereiteter Überfall der Kommunisten auf die Nationalsozialisten vorgelegen habe. Die polizeiliche Untersuchung ist jedoch nicht abgeschlossen. —

Der verschwundene Russen-General Enthüllungen eines Fichers

Paris, 13. Oktober. Die in Paris erscheinende russische Emigrantenzeitung „Lezte Nachrichten“ meldet, daß einer der Führer des seit dem 26. Januar verschwundenen russischen Generals Rutikow der angebliche Versteher Fichersagent Fichner ist, der mittlerweile bei den Russen in Ungnade gefallen ist. Fichner habe daraufhin gestanden, daß er dem General selbst zwei Tage vor seiner Entführung ein gefälschtes Telegramm nach Paris geschickt habe, nach dem sein aus Rußland geflüchteter Besinnungsgefährte eine Unterredung mit ihm haben möchte.

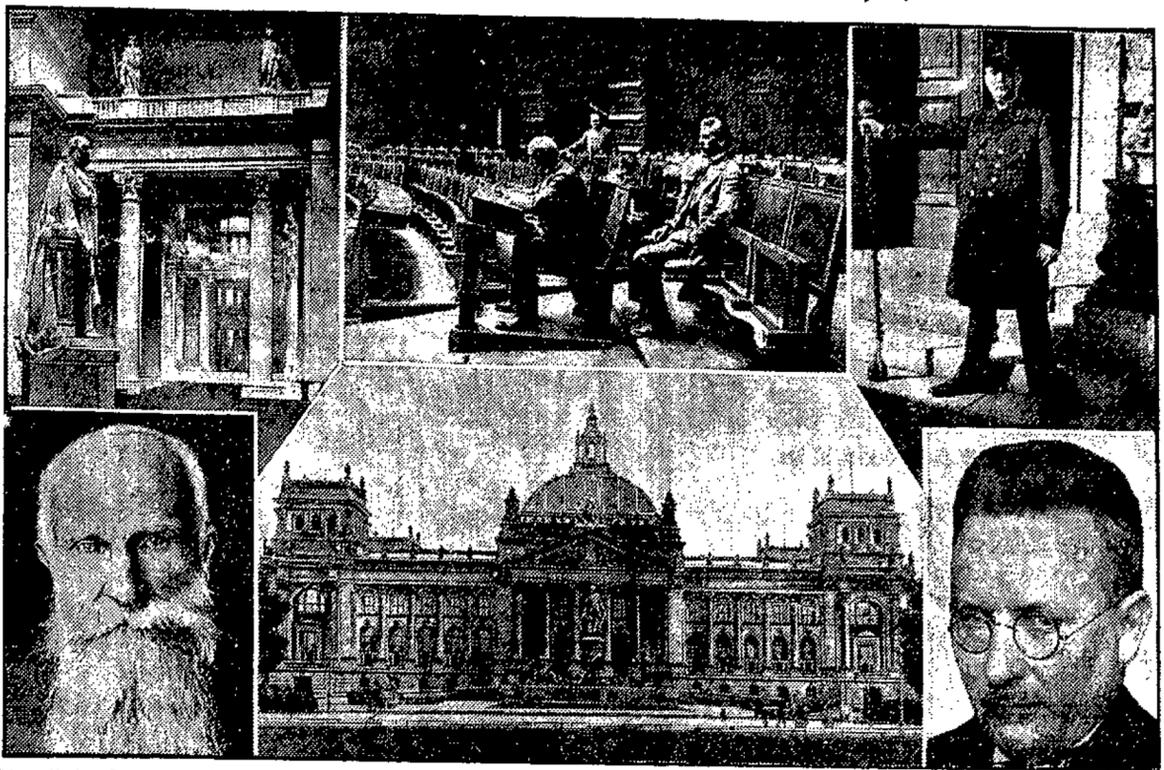
Tatsächlich sei der General pünktlich eingetroffen, sei ahnungslos in das Automobil gestiegen und habe erst gemerkt, daß er in eine Falle gegangen war, als das Automobil schon losgerollt war. Der General habe sich zur Wehr zu setzen versucht, doch habe man ihm eine Chlороformmaske aufgesetzt gedrückt. Die Dosis sei aber so stark gewesen, daß der hergestorbene General sie nicht ausgehalten habe und 24 Stunden später gestorben sei, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

An der Entführung sollen außer Fichner noch sein Berliner Kollege Heller, die beiden Pariser Fichersagenten Sawitsch und Gelfant teilgenommen haben. Das Pariser Emigrantenblatt, das die Enthüllungen veröffentlicht, fügt seinen Veröffentlichungen hinzu, daß Fichner bereit sei, seine Aussagen vor Gericht zu wiederholen. —

Memelländische Landtagswahlen

Von den Wahlen zum Memelländischen Landtag vom 10. Oktober liegen aus 112 Wahlbezirken von insgesamt 192 Gemeinden vor. Danach ergibt sich folgendes Bild: Die Memelländische Volkspartei erhielt bisher insgesamt 12 966 Stim-

Der Reichstag öffnet seine Pforten



Oben links: Die große Wandelhalle mit der Statue Kaiser Wilhelms I., dahinter der Eingang zum Plenarsaal. Mitte: Blick in den Plenarsaal mit der veränderten Sitzordnung. Von den Sitzen hinter den ersten fünf Reihen sind die Plätze abmontiert worden. Daneben der Führer des Reichstags, der die neuen Abgeordneten empfängt. Unten links: Abg. Gerold, der Alterspräsident des Reichstags. Mitte: Der majestätische Walltort in Berlin, der Sitz des Deutschen Reichstags, daneben: Paul Böbe, der voraussichtliche Präsident auch des neuen Reichstags.

men, davon in der Stadt Memel 7964, die verbundenen Listen der Landwirtschaftspartei erhielten 8876, die Sozialdemokraten 6020, die Wirtschaftspartei 1203, die Arbeiterpartei (Kommunisten) 2454, der Verband der Landwirtschaft 701, die Großkulturliste insgesamt 7088 Stimmen.

Demgegenüber stehen folgende Zahlen der vorigen Landtagswahl: Memelländische Volkspartei 17 755, die verbundenen Landwirtschaftsparteien 18 355, Sozialdemokraten 5502, Kommunisten 3582, Verband der Landwirtschaft 1473, Großkulturliste 5914. Demnach steht es einwandfrei fest, daß der kommende Landtag in großen und ganzen die alte Zusammensetzung behalten und das Gesicht des Memellandes auch weiterhin von den alten eingeregneten memelländischen Parteien geleitet werden wird. Auffallend ist, daß die Sozialdemokraten einen erheblichen Gewinn an Stimmen für sich buchen können und daher eventuell auf Kosten der Kommunisten einen neuen Sitz erhalten werden. —

Labour-Kongress an Polen

Im Auftrag des Labour-Kongresses sandte die Exekutive der englischen Arbeiterpartei nachfolgendes Telegramm an die Sozialistische Partei Polens:

„Die Konferenz der Labour Party bezeugt tiefste Sympathie für den Kampf der demokratischen Arbeiterklasse Polens zur Verhinderung einer faschistischen Diktatur. Der Kongress jendet dem Präsidenten und Vizepräsidenten der Sozialistischen Partei Polens sowie allen andern in polnischen Gefängnissen schmachtenden Sozialisten und Gewerkschaftlern seine kameradschaftlichen Grüße.

Der Kongress erhofft schnellsten den nahen Sieg der polnischen Demokratie über die faschistische Gefahr und die Wiederherstellung eines freien Polens unter den freien Völkern Europas.“ —

Bolschewistische Sozialreaktion Keinen Pfennig Arbeitslosenunterstützung

Das Arbeitskommissariat der Sowjetunion hat, wie schon gemeldet, die Versicherungsanstalten angewiesen, die Zahlungen von Arbeitslosenunterstützungen einzustellen. Die entsprechenden Beträge im Etat werden in Zukunft weggelassen. Die amtlichen Meldungen verweisen darauf, daß sich das Arbeitskommissariat zu diesem Schritt gezwungen sehe, weil in allen Zweigen der Volkswirtschaft Mangel an Arbeitskräften herrsche.

Der Beschluß bedeutet ohne Zweifel einen Zusammenbruch des sowjetrussischen Erwerbslosen-Unterstützungssystems und damit einen sozialpolitischen Rückschritt, der beispiellos da steht. Während selbst in hochkapitalistischen Staaten wie Amerika sich die Bestrebungen auf Einführung einer nationalen Arbeitsversicherung stärken, geht der bolschewistische Staat in Rußland dazu über, das System der Erwerbslosenunterstützung radikal zu beseitigen.

Die amtlichen Stellen in Moskau suchen die bolschewistische Sozialreaktion dadurch zu beschönigen, daß sie auf den Arbeitermangel in allen Wirtschaftszweigen verweisen. Das trifft nicht zu. Die internationale Wirtschaftskrise hat in Sowjetrußland zwar nicht ein derartiges Ausmaß angenommen wie in den hochkapitalistischen Ländern Amerika, Deutschland und England. Verhört ist Rußland von der internationalen Wirtschaftskrise aber nicht. Sie drückt sich dort, entsprechend der ganzen Struktur der russischen Wirtschaft, in einer überaus empfindlichen Finanzkrise aus, und der finanzielle Notstand ist es wohl auch, der zu der sensationellen sozialreaktionären Maßnahme, der Ausschaltung der Erwerbslosenversicherung, Anlaß gegeben hat.

Selbstverständlich gibt es in Moskau ebenso Arbeitslose wie in New York, London oder Berlin. Dagegen kann nicht geleugnet werden, daß Rußland in wichtigen Industriezweigen Arbeiterbedarf hat. Dazu gehört z. B. der Kohlenbergbau im Donezbecken, für den gegenwärtig immer noch ausländische Bergarbeiter angeworben werden. Wenn hier aber kein russischer Arbeiter — und auch kein ausländischer — arbeiten will, und es lieber vorzieht, in Moskau Erwerbslosenunterstützung zu beziehen, so hat das seine besonderen Gründe. Die kulturellen, hygienischen und sozialen Verhältnisse sind im Donezbecken außerst schlecht. So wird es nicht nur im russischen Bergbau, sondern auch in andern Industrien sein. —

Zwei Züge bei Braunschweig beschossen

Wb. Braunschweig, 13. Oktober. Am Sonntagabend gegen 19.45 Uhr ist am Krugpark wiederum auf den in Richtung Braunschweig fahrenden Triebwagenzug Nr. 1461 geschossen oder ein Sprengkörper abgeworfen worden. Verletzt wurde niemand.

Ferner wurde auf den Berlin-Köln-D-Zug Nr. 40, der gegen 19.30 Uhr die Buchhorst durchfährt, und zwar auf dem Abschnitt zwischen Unterführung der Reichsbahn und der Station Grüner Jäger, ebenfalls geschossen. Auch hier wurde niemand verletzt. Ermittlungsmaßnahmen sind in großem Umfang eingeleitet. —

Notizen

Die Nazis in Wien von Starhemberg Polizei verprügelt. Am Sonntag verurteilten die Wiener Nationalsozialisten entgegen dem polizeilichen Verbot einen Umzug zu veranstalten. Als sie der Aufforderung der Polizei zum Auseinandergehen nicht Folge leisteten, gingen die Beamten mit dem Gummirüchel gegen die Demonstranten vor. Ein Polizeibeamter und sechs Nationalsozialisten wurden verletzt. —

Zusammenstöße in Berlin. Am Sonntag kam es in verschiedenen Gegenden Berlins zu Zusammenstößen zwischen Nationalsozialisten, Kommunisten und Reichsbannerleuten. Insgesamt wurden 18 Personen festgenommen. —

Missbrauch des Konsumvereins für kommunistische Parteizwecke

Weltrevolution im Konsumverein Halle

Konferenz der sozialdemokratischen Funktionäre beschließt den Austritt

Im Konsumverein Halle ist es durch das wahnsinnige Treiben der Kommunisten zum offenen Bruch der sozialdemokratischen Mitglieder mit der Genossenschaft gekommen. Eine Versammlung sozialdemokratischer Funktionäre der Sozialdemokratischen Partei beschloß sich abend mit dem Mißbrauch der Genossenschaft für kommunistische Zwecke und fasste nach reiflicher Aussprache diesen Beschluß:

„Die Funktionäre empfehlen allen Mitgliedern der Partei, ihren Austritt aus dem Allgemeinen Konsumverein Halle zu erklären. Sie empfehlen weiter, den Warenbesitz aus dem Allgemeinen Konsumverein Halle einzustellen, da Gewähr gegeben ist, daß die Geschäftsleitung den nicht-kommunistischen Mitgliedern volle Gleichberechtigung zusichert alle bisher getätigten Anschlüsse zurücknimmt.

Die Funktionäre können den sozialdemokratischen Mitgliedern nicht mehr zumuten, durch ihre Mitgliedschaft, durch Einkäufe, durch ihre Spareinlagen dieses unerträglich zu treiben, das eine warnende Sprache spricht, zu verstärken. Die aufgezeigte drohende Gefahr erkennend, werden die Versammelten in noch längerem Warten eine noch größere Schädigung der Mitglieder. Sie betrachten die Durchführung dieser Entschloßung als eine genossenschaftliche Pflicht und werden ihre ganze Kraft einsetzen, um auch den Rahmen der Partei hinaus, die Mitglieder aufzuheben.

Die Funktionäre sind sich darüber klar, daß ihre Vorschläge die hallische Arbeiterbewegung und insbesondere für die Genossenschaftsbewegung bedeutungsvoll sind. Sie weisen weit von sich, als Spalter des Allgemeinen Konsumvereins zu gelten, der praktisch dadurch gespalten wurde, daß die Verwaltung das Verbraucherinteresse den kommunistischen Interessen der KPD opferte.

Die Funktionäre begrüßen, daß der Parteivorstand seine Maßnahmen getroffen hat, die es den Parteimitgliedern ermöglichen, sich wieder genossenschaftlich zu betätigen.“

Diesem schwerwiegenden Beschluß ging folgendes voraus: Allgemeine Konsumverein Halle ist, wie jede andere Genossenschaft, gegründet worden, um die wirtschaftliche Not der Verbraucher zu lindern. Bis vor einigen Jahren war dieses Ziel auch im Vordergrund der hallischen Verbraucherorganisation. Das wurde anders, als die Kommunisten in der Verwaltung des KVV die Mehrheit erlangten. Su verkehrte sich die Sache, die Parteien der KPD im Verein durchzuführen. Das dieses nicht immer gelang, war Verdienst der sozialdemokratischen Vertreter im Aufsichtsrat

und in der Vertreterversammlung. Immer forderten unsre Vertreter von der Verwaltung eine klare, geschäftsmäßige und den Genossenschaftsgrundsätzen entsprechende Arbeit und Geschäftsführung.

Diese Forderungen und Mahnungen waren der KPD. unangehört, denn ihre Auftraggeber konnten die kommunistischen Parolen nicht hemmungslos durchführen. Auch die Parteimitglieder der KPD. verfielen oft die Gefolgschaft. Die ihrer Verantwortung bewußten Geschäftsführer Fichner und Schödel lehnten die Ausführungen verschiedener vom Aufsichtsrat und der Versammlung gefassten gesetzwidrigen Beschlüsse ab und zogen sich dadurch den Haß der Bezirksleitung der KPD. zu, die schließlich ihren Ausschluß aus der kommunistischen Partei verfügte.

Dann kamen die Vertreterwahlen im Oktober 1929, die mit den schäblichsten Mitteln durchgeführt wurden. Nur durch Lügen, Verleumdungen und Betrug erreichte die KPD. die Mehrheit in der Vertreterversammlung. Der sozialdemokratischen Partei gelang es, durch eine einstweilige Verfügung des Landgerichts die Ungültigkeitserklärung der Wahl durchzusetzen. Die neue Wahl im März 1930 brachte für die KPD. eine Niederlage, doch genügten ihre Stimmen noch, um einfache Mehrheitsbeschlüsse herbeizuführen. Vor allem mußte die Geschäftsleitung beseitigt werden, die es gewagt hatte, den Befehlen der kommunistischen Bezirksleitung zu trotzen. An die Stelle von alten Genossenschaftlern wurden Leute gesetzt, die weder in der Schule der Pflichterfüllung, noch in einer andern etwas gelernt hatten.

Unter dem neuen kommunistischen Geschäftsführer ging dann so die richtige Moskauer Wirtschaft los. Die Beschäftigten, die sich nicht willenlos dem kommunistischen Diktat beugen, werden gemahregelt. Aufsichtsrats- und Betriebsratsmitglieder, sowie die früheren Geschäftsführer wurden aus dem Verein ausgeschlossen, weil sie es wagten, an dem verbrecherischen Treiben Kritik zu üben. Die Rechte der Verlegten werden mit Füßen getreten, brutal und offen zeigen die Herren den nicht genügenden Arbeitern ihren ungezügelteten Machtwillen. Die Versprechungen, die Preise herabzusetzen, hat der neue Vorstand nicht gehalten, trotzdem eine Veranschönerung der Qualität der Waren eingetreten ist. Bei keinem Amtsantritt hat der neue Geschäftsführer sofort einen Bruch mit der G. G. herbeigeführt und die guteingeführten G. G.-Artikel durch Waren aus privatkapitalistischen Betrieben ersetzt.

Kurzum, es herrscht eine Zersplitterung, die die Sozialdemokraten unmöglich länger mit ansehen konnten und den Beschluß fassten, aus dem Konsumverein auszuschleichen. —

Haben es Ihnen die vielen
Tausende noch nicht erzählt,
wie lustig es ist

Beim Bockbier-Fest

in den
KAMMER
LICHTSPIELEN

So lustig
so ulkig
soviel Stimmung
soviel Humor und
soviel Witz
in einem Film noch nicht gelacht!

Versäumen Sie nicht die letzten Tage

Beginn: 4.30 6.30 8.45

Heute Dienstag:
Sondervorführung des Kultur-Tonfilms
Menschen im Busch
Jugendliche haben Zutritt
Vorführungen: 6 und 8.30 Uhr Eintritt 75 Pf.

DER MASSENMORD

Ende Mai des Jahres 1924 brachten Berliner Blätter folgende Nachricht:
Ein Förster in Straußberg bei Berlin bemerkte vor einiger Zeit, als er auf dem nächtlichen Patrouillengang durch den Wald ging, einen Mann, der etwas zu vergraben suchte. Auf die Frage des Försters, was er dort treibe, erklärte er: Ich vergrabe die Frucht meiner Frau. Als diese Frau nun infolge der Anzeige des Försters vor der Kriminalpolizei erschien, sahen die Beamten eine vollständig von Arbeit und Elend ausgemergelte Frau vor sich, die ganz ruhig zugab: Jawohl, ich habe es getan. Wir haben bereits 8 Kinder, und es ist eine Unmöglichkeit, diese Familie, die wir heute schon nicht mehr ernähren können, noch weiter zu vermehren.

Auf Grund des Strafgesetzbuches erhält diese Frau aus bis zu 5 Jahren Zuchthaus. Man sollte nun meinen, daß angesichts der Schwere der Strafe das Verbrechen der Abtreibung verhältnismäßig selten begangen wird. Darin irrt man aber. Im Jahre 1920 wurden wegen Übertretung der Paragraphen 218 und 219 des Strafgesetzbuches in Deutschland 2400 Personen bestraft. Wenn man aber erfährt, daß nach den Angaben der Ärzte in Deutschland 800.000 Kinder jährlich abgetrieben werden, erscheinen diese Zahlen in einem ganz anderen Lichte. Wir setzen den Anfang eines Auftrags der Ärzte hierher:

800.000 Kinder jährlich werden in Deutschland im Mutterleib getötet, Hunderttausende von kleinen Neugeborenen gehen mittellosern Eltern zugrunde. Ungezählte werden langsame Hirnmortale! — Engländerinnen und Kinderkinder bezeugen dies. — Viele Kinder erstickten im Wasser, in Gruben. Im September 1919 suchte man im Rhein nach einem Kinde. Innerhalb 24 Stunden wurden dem Strom entflohen 63 ertrunkene Kinder gemeldet! Wieviel wurden nicht gefunden? Wieviel Kinderleichen schwimmen die anderen deutschen Ströme hinunter?

Es gibt leider keine zuverlässigen Zahlen darüber, wieviel Frauen und Mädchen jährlich an der Abtreibung sterben, wieviel darunter schweres Siechtum davontragen, wieviel Elende erbärmlichen Erpressern opfern müssen, die sie mit Anzeige bedrohen. Wer besorgt denn heute das Massengeschäft der Abtreibung? Viele Eheleute selbst und weiter ein Haer von korpulscnden Männern und Frauen, die meist ohne irgendwelche Kenntnisse des menschlichen Körperbaues, ohne antiseptische Maßnahmen drauflosarbeiten. Bei jeder Abtreibung ist die Frau in höchster Lebensgefahr, die noch dadurch verschärft wird, daß die Beteiligten, weil sie sich der Gesetzwidrigkeit ihrer Handlung bewußt sind, leider einen Arzt überhaupt nicht oder nur in allerhöchster Not zu Hilfe ziehen.

Wer Kindersegen meiden will, lese
Vorgehen, nicht abtreiben

Ein Ratgeber für Eheleute und solche, die es werden wollen. Von
Luisa Otto. Mit vielen Abbildungen. • Preis 80 Pfennig.
Versand gegen Nachnahme oder gegen Voreinsendung des Betrages.

Zu beziehen durch:

Buchhandlung Volksstimme
Magdeburg — Aschersleben — Stendal.

Augen auf!

Sie schaffen sich Dauerwerte
bei kleinen wöchentlichen
Teilzahlungen!

Mundlos- u. Adler-Nähmaschinen

Waschmaschinen, Wäscherollen,
Wringmaschinen, Staubsauger,
Fahrräder, elektr. Waschmaschinen
Verlangen Sie unsere Preise!

Lange & Pennigsdorf, Magdeburg
Regierungsstraße 7 bis 9. Fernruf 35924

Reparaturen an allen Fabrikaten preiswert

FOTO-AUSSTELLUNG v. 12.—15. Oktober

Die anlässlich meines Vergrößerungs-Wettbewerbes eingegangenen Vergrößerungen stelle ich in der Zeit v. 12.—15. Oktober in den Räumen der Loge Harpokrates

Große Münzstraße 10

aus. Außer Wettbewerb sind ausgestellt: Vergrößerungen, Abzüge sowie sämtliche Arbeiten, die in meinem Laboratorium hergestellt werden. Auch einige Kamera-Modelle sowie Zubehörteile finden Sie vor.

Brillen-Schmidt

Geöffnet von 15 bis 22 Uhr — Eintritt frei!

FILM

Magdeburg

wird begeistert, entzückt, berauscht sein, über die lange erwartete, heute zur Aufführung gelangende

Ufa-Tonfilm-Operette



Die Drei von der Tankstelle

— Der Schlager dieser Saison —
Darsteller:

Lilian Harvey, Willy Fritsch, Olga Tschechowa,
Heinz Rühmann, Fritz Kampers, Kurt Gerron,
Oskar Karlweis, Felix Bressart

Es ist nicht nur die lustigste, sondern auch die süßeste Tonfilm-Operette der Welt mit einem Kunterbunt der heitersten Szenen, der originellsten Situationen, der übermütigsten Darsteller u. der scharmantesten, prickelndsten Schlagermelodien.

Tausende werden jubeln, lachen, gute Laune tanken.
Das vielseitige tönende Beiprogramm

Die neueste Ufa-Wochenschau

Kassenöffnung 4 Uhr

Dienstag

3 Uhr

in den
National-Festsälen

Heiterer Nachmittag

Kaffeestunde

der „Magdeburger Hausfrau“

mit einem erstklassigen Künstler-Programm:

Four singing Ladies — Opernsängerin Franke — Humorist Pohlmann — Musik-Revue Bergmann — Ria und Chard — Konzertsänger Hansen u. a. m.

Karten sind noch zu Vorzugspreisen in der Geschäftsstelle der „Magdeburger Hausfrau“, Breiter Weg 193/94, und im Verkehrsbüro, Breiter Weg 167, zu haben. An d. Tageskasse 25 Pf. Anschl.

Verlag „Magdeburger Hausfrau“

Die Arbeiter-Kolonie

Größe Siebdröfer Str. 52-55, Tel. 31233

bittet dringend um Abnahme von

zerkleinertem Brennholz.

Dasselbe wird auch frei Keller geliefert.

Stadttheater

Montag, 13. Oktober

19.30 bis 22.15 Uhr

Außer Anrecht

Einmaliges Gastspiel

Japanisches Theater

(20 Darsteller)

Mimo-Dramat/Komödie

Musik/Ballett

Dienstag, 14. Oktober

20 bis 22.15 Uhr 1. Abend

Die Regimentsstocher

Komische Oper von G. Donizetti

Wilhelm-Theater

Montag, 13. Oktober

20 bis 22.30 Uhr

Bühnenvolksbund

Die Gezeiten

hierauf

Der zerbrochene Krug

Dienstag, 14. Oktober

20 bis 22 Uhr

Volkshühne 2. Abend

Die Wölfe

Sie hören alle Welt im Mundfunk

nach den Programmen der Jewischriften

Funkstunde 25 Pf.

Der Arbeiterfunk 25 Pf.

Die Sendung 25 Pf.

Die Funkwoche 15 Pf.

Buchhandlung Volksstimme

Monats-Garderobe

Jetzt in großer Auswahl

Jadett-, Emoling-, Frad-,

Schrod-Anzüge, Mäntel

u. a. alles jak neu, von ersten

Besten Firmen, kaufen Sie sehr

paritätisch in

Frühmanns Etagen-Geschäft

Breiter Weg 57.

Zentral-Theater

Täglich 8 Uhr:

Der gr. Operett-Ertrag

Drei

Musketiere

Volkst. Preise v. 75 Pf.

Pfand-Versteigerung!

Mittwoch,

22. Oktober 1930

nachmittags 2 Uhr,

von dem Monat

Juni 1930

Leihhaus

A. Hülfenhaus

Reinfahstr. 5a, 1 Tr.

Telephon 31630.

Erneuerungen

nur bis Dienstag,

21. Oktober 1930

mittags 12 Uhr.

Anzüge, Herbst-

u. Wintermäntel

im Abonnement getra-

gen, alles in nur besten

Qualitäten einer feinen

Wäschereiererei, auch

blaue Anzüge

in all. Größen lagernd.

Zeit. Weg

J. Büscher, 189/90, 12 Tr.

gegenüb. d. Steinstraße.

Federbetten

Bettstüd 6,75, einzelne

Rissen 3,00, vollständi-

ges Federbett mit

2 Rissen 28,00 31,00 35,00.

Reihhaus Max Eck-

stein jun., Könighof-

straße 5a.

Öfen

Gruden

spottbillig

GIESAU

Peterstraße 20

In 3 Tagen

Nichtraucher.

Auskunft kostenlos!

Sanitas-Depot

Halle a. d. S. 473 N.

Speisekartoffeln

Industrie, à 3 Tr. 2,50 /

frei Keller, verkauft

Rietel, Chermen,

Telephon 689.

Kanarien-Herde

u. Zubeh. bill. zu verkauf-

en Fischerstraße 6, 1

Kapitalfuchende

für Hypothek, Baug.,

Darlehen usw. wenden

sich an

Hoffschlager, Magde-

burg, Hotel Welfe.

Nur per! ampeid am

Mittwoch, 15. Oktober,

von 1/2 11 bis 1/2 1 Uhr.

Keine Vermittl.

Arbeitsmarkt

Autogen-

Brenner

für

Schrotzgerfeinerung

steht sofort ein

M. COSMANN

Berlin-Burger-Eisenwerk

BURG b./M.

Gefunden

und verloren

Auf dem Wege Dvent-

stedt, Gindenberg, Mün-

chenhof- und Sübder

Strasse nach Eiben sind

ein Aeserwad 30x5,

eine Sichttasche

verloren gegangen. Geg.

Belohnung abgegeben.

Ererb.

Dventstedt, Gauheer 84,

Tel. 82507.

Panorama

Dienstag 5 Uhr

Premiere

des mit Spannung erwarteten

Schlußteils

Die Geheimnisse des Zirkus Jordan

Die Goldmine

Ein Abenteuer aus den Bergen des Yukongebirges. Dem Schlußteil geht eine Beschreibung des ersten Teiles voraus, so daß der Film für jeden verständlich ist. Spannend und sensationell wie der 1. Teil ist auch der Schlußteil, der in tragischen und auch humorvollen Momenten den Sieg der guten Sache bringt.

Ferner zeigen wir nach langer Pause einen neuen Tom-Tyler-Film

Tom Tyler

der berühmte Cowboydarsteller in

Das Land ohne Recht

Ein neues Abenteuer des tollkühnen

bellebten Cowboys. Wie alle Tom-

Tyler-Filme spannend, humorvoll

und sensationell. Dazu Reiter-

kunststücke, daß das Herz lacht.

Außerdem:

Kinder, Katzen und Räuber

Eine tolle Komödie in 2 Akten.

Walhalla-Lichtspiele

Heute Dienstag

beginnen wir mit den Aufführungen

zweier deutscher Filmwerke, die be-

rechtigste Aufmerksamkeit verdienen.

2 Filmwerke, die überall vor aus-

verkauften Häusern gezeigt und be-

wundert wurden.

Andrée Mattoni

einer der sympathischsten Künstler,

der allein schon für die Güte des Films

sorgt. Als seine Partnerin wurde

Vivian Gibson

verpflichtet, die ebenfalls durch ihr

raffines, temperamentvolles Spiel

ihre Rolle fabelhaft meistert.

Hütet euch vor

leichten Frauen!

Ein aus dem Leben trefflich nach-

gezeichnetes Filmwerk, eine Sittens-

studie frähester Realität.

Die in einem Rahmen glänzendster

Aufmachung sich bewegende Hand-

lung spielt in allen Schichten der

Menschen und beleuchtet das emig-

angeföhte Mädel Frauentiebt die

selbst die beste Frau in ein Spiel

der Leidenschaft und Egoismus treibt

und in padenden Szenen den end-

lichen Sieg der Wahrheit, alles ver-

gehenden Stebe widerpiegelt.

In den weiteren Rollen sind be-

schäftigt

Helga Thomas, Julius Falkenstein,

Margarete Schön, Leo Peukert.

Unser zweiter Schlager

Dergroße Coup

2 X Lux

Eine tollkühne Geschichte, ein ge-

fährliches, sensationelles Abenteuer

in 7 spannenden Akten.

Der unerschrockene Held unzähliger

Abenteuer — der mutige Streiter

für Recht und Wahrheit

Karl Auen in der

Kassenöffnung 4.30 Uhr.

Jugendliche haben keinen Zutritt.

Sonntag 3 Uhr

Kindervorstellung

Eintritt 50 Pf.

VEREIN

MAGDEBUR

Stadt Magdeburg

Letzte Dampferfahrt

Diese Rauchwolken entflohen dem Schlot des Personendampfers am Petrisdöber. Ein frischer Südwind nahm sie mit in den frühen Morgen. Die Sonne kämpfte noch mit leichtem Nebel. Zornig gesehene Menschen marschierten über die Landungsbrücke auf das Deck des Dampfers. Schall klang dann die Sirene. Einige Nachzügler besüßelten ihre Schritte.

Dann lösten sich die Töne, hob sich der Landungssteg, arbeitete die Maschine. Hinaus ging es in den Strom, und nach kurzer Wendung stromab, zwischen liegenden und fahrenden Fahrzeugen, unter schweigenden Brücken hindurch. Am „Herrentrog“ vorbei, über dessen Park im herbstlich gelb durchwirktem Grün just der noch etwas verschleierte Sonnenball schwebte.

Wellen tanzen hoch an die Ufer hinauf. Ihre Elbe hat ihre Magerkeit verloren, fällt das Flüssige in jener ganzen Breite wieder aus. Kein Buhnenkopff ist mehr zu sehen, nur gurgelnde Strudel verraten ihre Lage. Die Sandbeger sind verschwunden. Man leidet die Wasser schon begierig an den Wiesenrändern. Weidenbüsche ragen hier und da noch mit den Spigen aus dem nassen Element. Angler stehend schweigend an Stauerden und beobachtend ihre Spulen, vergessen alles um sich her und merken erst, wenn die Wellen ihre wasserbüchsen Schöße von oben füllen, daß ein Dampfer vorüberfährt. Krähen und Wöbner streifen am Ufer auf und ab. Gibt es doch reiche Beute, denn bei Hochwasser lohnt sich die Mühseligkeit. Das Wasser hat die Rane der Keinen Mager erweckt. Die Tierchen irren am Ufer umher, werden eine leichte Beute der Krähen.

Dribben auf tauschimmernder Weide grauen noch Kuh- und Zehäherden. Sie kloßen in den frischen Sonntagmorgen hinein und schreien sich nach dem warmen Stall. Ein paar Pferde jagen lustig über die grüne Fläche. Sie erholen sich von schwerer Arbeitswoche. Doch kein Star begleitet mehr die Herden, wie sonst im Sommer. Sie befinden sich schon auf weiter Reife gen Süden.

Schleppzüge gleiten vorüber, segelnde Rähne werden überholt. Die Schiffer stehen am Steuer in dicke Mäntel gehüllt. Auch mir auf Deck haben meine Kräfte hochgeschlagen, den Raleot eng zugeknöpft, denn trotz der strahlenden Sonne ist es fühlbar frisch auf dem Wasser. Nur der Rajshnit spürt nichts davon. Er taucht öfters auf aus der Luft zum Speisraum und wischt sich den Schweiß vom ruhigen Gesicht. Dort unten mag es recht mäßig sein.

Der Weinberg liegt in tiefem Schweigen. Kein lustiges Auf und Ab der Radfahrer, keine Zeltstadt mehr zu seinen Füßen. Aber auf seiner Höhe regt sich das Leben, ziehen dampfende Pferde blinkende Pflugcharren über die Ackertrume, um sie zur Winterfaat bereit zu machen.

Hohenwarte's Hauschen winken vom hohen Ufer herab. Gänse jähren den Morgengruß herüber. Wartet nur, eure Zeit ist bald gekommen. Anarvend und schwanfend nimmt der Landungspram eine Anzahl Reisende auf. Doch schon klatschen die Schaufeln wieder aufs Wasser. Weiter geht es stromab. Schweigend liegt die Schiffswerft von Hohenwarte. Aber gegenüber am Mittellandkanal klingt das Lied der Arbeit.

Riegrüpp. Alles aussteigen! Angler machen ihre Fanggeräte in Ordnung. Wandrer pilgern dem Dorfe und der Schenke zu. Auf den Wechern ist keine Sonntagruhe.

Abends brachte der Dampfer in der Dunkelheit eine frohe, müde gewanderte und müde geangelte Schar wieder heim. Nun wird er sich in einem Hafen zur Ruhe legen, bis ihn die Krüblingsjonne zu neuen Fahrten ruft.

Es hat geoffen!

In nichts sind die deutschen Faschisten, die Nazis, größer als im Ma-La-u-freißen. Hierin werden sie auch kaum von ihren Brüdern in Moskau übertroffen. In ihren Versammlungen schimpfen sie in demagogischer Weise. Schimpfen, das ist von ihnen Rednern bis zur Virtuosität geübt worden. In nichts, aber auch an nichts lassen sie einen guten Faden.

Als nun in ihrer letzten Versammlung, in der Rede geschimpft hatte, ein Republikaner und Sozialist die zugesicherte freie Aussprache benutzen wollte, um vor der Versammlung die wilde Nazi-Schimpferei auf ihren wahren Wert zurückzuführen, da wurde ihm das Wort nicht erteilt. Der Republikaner, es war der ehemalige bayrische Generalstabsoffizier Mohr, wurde vielmehr von den SA-Leuten der Hafenkrenzler aus dem Saale gebracht.

Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold gibt Mohr am Dienstag nun Gelegenheit, in einer besondern Versammlung in der Stadthalle zu allen zu sprechen. Sie hören wollen, was Mohr über die Nazis zu sagen hat. Große Plakate kündigten das Thema an: „1923 beim ersten Schuß, 1930 vor dem Ausland lag Adolf Hitler auf dem Bauch.“ Die Nazis schienen zunächst einmal sprachlos, so hatte dieser Sieb geoffen. Nun haben sie die Sprache wiedergefunden. Aber zu mehr als zu einer recht gebrechlichen Retourkutsch hat es nicht gelangt. Sie bereiten ein Plakat für den Anschlag vor. Am Dienstag soll es angeklebt werden. Und was ist das Hauptschlagwort dieses Plakats? „Die Fongen auf dem Bauch.“

Dazu war viel Geist nötig, das muß man sagen, um solche Antwort auszuküßeln. Das beabsichtigte Nazi-Plakat ist ein Beweis dafür, daß der Sieb des Reichsbanners geoffen hat. Die Versammlung am Dienstag wird einen Massenbesuch aufweisen. Die Nachfrage nach Karten im Vorverkauf ist außerordentlich stark.

Die Magdeburger Polizei im September

Im Monat September 1930 wurde das Ueberfallkommando 5mal, davon in 52 Fällen begründet in Anspruch genommen. Die Unfall- und Hilfsstellen der Polizei mußten in 11 Fällen die erste Hilfe leisten. 61 Versammlungen mit etwa 35 000 Teilnehmern erforderten einen Einsatz von 764 Polizeibeamten. 28 Veranstaltungen unter freiem Himmel mit insgesamt 16 000 Teilnehmern erforderten einen Einsatz von 315 Polizeibeamten. 22 Mäzzen und 230 besond're Streifen wurden durch 472 Schutzpolizeibeamte vorgenommen.

Bei 146 Verkehrsunfällen wurden 2 Personen getötet und 88 verletzt. Als Unfallursachen wurden festgestellt schnelles Fahren in 18, falsches Einbiegen oder falsches Ueberholen in 42, Trunken-

Gauführerkonferenz des Reichsbanners Bereit sein ist alles!

Das Reichsbanner steht auf der Wacht - Schafft die Verbindung zu allen Republikanern!

Am Sonntag, dem 12. Oktober, fanden sich in der Bundeschule „Neue Welt“ des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold etwa 500 Führer aus dem Gaugebiet Magdeburg-Anhalt zusammen, um die für die gegenwärtige politische Situation notwendigen politischen und organisatorischen Informationen entgegenzunehmen. Die Konferenz — das muß in erster Linie betont werden — war besetzt von dem unererschütterlichen Willen, durch Wachsamkeit und Einsatz aller Kräfte dafür zu sorgen, daß Angriffe auf die demokratische Republik, von welcher Seite sie auch kommen mögen, mit Energie abgewehrt werden können.

Die politischen Ausführungen des Kameraden Jockel und die technisch-organisatorischen des Kameraden Höltermann wurden wiederholt von starkem Beifall unterbrochen. Der Wille zur Tat kam am besten darin zum Ausdruck, daß nach den Referaten einmütig auf eine Aussprache Verzicht geleistet wurde. Alle Führer berließen die Konferenz in dem Bewußtsein, daß es gilt, in den Ortsvereinen jetzt erneut die Kräfte zu sammeln und zu sichern, sie vorzubereiten auf die Aufgaben, die dem Reichsbanner in den kommenden Wochen und Monaten zufallen.

Von besonderer Bedeutung waren dabei die Hinweise des Kameraden Jockel auf die Schaffung von Verbindungsausschüssen zu den übrigen republikanischen Organisationen, zu den republikanischen Gewerkschaften und Sportlern. Es gilt, alle für die Republik positiven Kräfte zu sammeln. Ihr Einsatz in der politischen Aufklärungsarbeit, im republikanischen Kampf, ist zu keiner Zeit nötiger gewesen als jetzt.

*

Die Konferenz wurde eröffnet vom Kameraden Wille, der darauf hinwies, daß dem Reichsbanner, wie bestehend in der Vergangenheit, auch jetzt wieder große Aufgaben bevorstünden. Als erster Redner sprach Kamerad Jockel über das Thema:

Außerparlamentarische Aktion.

Er sprach die Befürchtung aus, daß die starken antiparlamentarischen Parteien im Reichstag ihre ganze Kraft darauf verwenden werden, den Reichstag nicht zur Arbeit kommen zu lassen. Der Sinn der außerparlamentarischen Aktion des Reichsbanners kann deshalb nur sein, durch die politische Arbeit außerhalb des Parlaments die Arbeit im Reichstag zu sichern.

Die Gegner des Parlaments sind nicht nur stark im Reichstag vertreten, sie sind selbst in der gegenwärtigen Regierung zu finden. Aus den Neuerungen der Herren Schiele und Trederanus darf man wohl entnehmen, daß sie alles andere lieber sähen als die Demokratie in Deutschland. Wir wissen jedoch, daß mit der Beseitigung der Demokratie auch alle sozialen und politischen Volkerechte verschwinden würden, und sind deshalb nicht gewillt, die Arbeit des Parlaments fördern zu lassen.

Die Wahl vom 14. September hat uns bewiesen, daß die Nazibewegung keine „Polizeifache“ mehr ist. Unsere Aufgabe muß es sein, die Stimmung der Bevölkerung psychologisch so umzubauen, daß den Nazis der Boden entzogen wird, auf dem sie ihren Sieg vom 14. September erringen konnten. Das Wahlergebnis war gewiß

eine einzige große Demonstration gegen die Not.

Der deutsche Volkserker ist krank. Kranke heilt man nicht mit der Peitsche, sondern durch Ruhe. Wir wollen diese Ruhe schaffen und erhalten, damit die Regierung, welche es auch sein mag, die große Aufgabe der Arbeitsbeschaffung durchführen kann. Arbeit bedeutet Rückgabe des Lebensinhalts für viele, denen er jetzt durch lange Erwerbslosigkeit genommen wurde. Arbeit ist nicht zu schaffen, wenn die Finanzen des Reiches nicht in Ordnung sind. Das Vertrauen des Auslandes ist nur wieder herzustellen, wenn unsere Wirtschaft funktioniert. Durch einen Bürgerkrieg würde aber die Erfüllung aller dieser Aufgaben illusorisch.

Welche Regierung soll aber jetzt gebildet werden? Es ist eine gefährliche Aufgabe, die da meint, jetzt solle man die Nazis beweichen lassen, was sie können. Sie werden, wenn sie an die Regierung kämen, ja nicht demokratisch, sondern faschistisch regieren. Und eine Beamtenregierung? Sie wäre nur eine Vorstufe für den Faschismus. Es gibt darum nur die Lösung, daß

die Regierung Brüning bleibt.

Für Republikaner ist diese Regierung mit den Herren Schiele und Trederanus allerdings eine schwere Belastung. Aber was würde kommen, wenn die Regierung Brüning fällt? Sehr wahrscheinlich würde Hugenberg mit der Regierungsbildung beauftragt werden. Da an einer solchen Regierung das Zentrum desinteressiert ist, wird sie im Reichstag eine Mehrheit nicht erhalten. Hugenberg, der ja die Führung seiner Regierung an die Nazis abtreten

heit in 3. Inordentlichkeit von Kindern in 10 und andre Verträge verkehrspolizeilich festgestellt Personentransportwagen in 49, Lastkraftwagen in 20, Kraftfäder in 22, Fahrräder in 24, Pferdgespanne in 7 und Fußgänger in 10 Fällen. 8 Kraftfahrer entzogen sich der Feststellung ihrer Personalien nach dem Unfall durch die Flucht.

Die Zahl der neu zugelassenen Kraftfahrzeuge betrug 255, und zwar 131 Personentransportwagen, 80 Lastkraftwagen, 46 Kraftfäder, 47 Kleintrafäder und eine Zugmaschine.

Bei einer Verkehrsstrafprobe, die am 30. September 1930 in der Otto-b.-Guericke-Straße, Ecke Kölner Straße, vorgenommen wurde, wurden in der Zeit von 16 bis 17 Uhr 1682 Fahrzeuge gezählt, und zwar 514 Kraftwagen, 56 Kraftfäder, 1064 Fahrräder und 48 Fuhrwerke.

Wegen Uebertretung verkehrspolizeilicher Vorschriften wurden im Monat September 791 Personen polizeilich bestraft, und zwar 397 Kraftwagenführer und Motorradfahrer, 20 Fuhrleute, 340 Radfahrer und 37 Fußgänger. Fast zwei Drittel aller erlassenen polizeilichen Strafverfügungen entfallen auf die Verkehrsstrafhünder. Die Zahl der erteilten polizeilichen Verwarnungen betrug 149. Von dieser Zahl entfallen mehr als zwei Drittel auf die Uebertreter der Verkehrsrichtlinien.

118 Polizeibeamte führten 1431 Polizeistundenkontrollen durch und stellten 8 Vergehen fest. Die Zahl der Polizeistundenverlängerungen betrug 127, die der Genehmigungen zur Veranstaltung öffentlicher Tanzlustbarkeiten 2158. Bei 991 Kontrollen der Handelsbetriebe wurden 80 Verstöße festgestellt. Maß- und Gewichtskontrollen wurden an 699 Stellen vorgenommen. 1 Waage und 3 Meßgeräte mußten beschlagnahmt werden.

Die Genehmigung zur Feuerbestattung wurde in 83 Fällen erteilt. 41mal wurde die Ueberführung von Leichen nach Orten außerhalb Magdeburgs genehmigt. 150 Fälle ansteckender Krankheiten und zwei Fälle von Viehseuchen erforderten besondere polizeiliche Maßnahmen. Nahrungsmittelkontrollen wurden an 255 Stellen vorgenommen. Die Zahl der erstatteten Anzeigen betrug 14.

Wegen strafbarer Handlungen wurden 179 männliche und 19 weibliche Personen festgenommen. 155 kleinere und 2 große Streifen dienten der Ermittlung von Gehebesünderern. 1 Lötlingsdelikt harret noch der Klärung. 2 Fälle des Raubes bsm. der räuberischen Erpreßung konnten aufgeklärt werden. Von

müße, würde das Parlament nach Hause schicken und ohne Reichstag zu regieren versuchen. Die Folge wäre das Aufklappen des Bürgerkriegs und die Verhängung des Belagerungszustandes. Damit wäre aber die republikanische Macht Preußens ausgeschaltet, denn dann haben die Generale in Deutschland das Kommando. Das wäre der Faschismus auf lattem Wege.

Mit allen parlamentarischen und außerparlamentarischen Mitteln muß dieser Zustand verhindert werden, denn die politische Freiheit in Deutschland wäre in diesem Augenblick dahin. Zur außerparlamentarischen Aktion ist die Schaffung einer aktiven Organisation notwendig. Mühen und marschieren, das ist jetzt unsere Aufgabe. Wir müssen das Gewissen meken in unsern Reihen und bei allen Republikanern. Wir müssen die Gemüter aufpeitschen, bei uns und bei den andern.

Alle republikanischen Organisationen müssen zum Abwehrkampf aufgerufen werden, vor allem die republikanischen Gewerkschaften und die republikanischen Sportler. Es muß durch Zählungnahme mit deren Spitzenorganisationen erreicht werden, daß

überall Verbindungsausschüsse

geschaffen werden, die für die gemeinschaftliche Aktion sorgen. Soffentlich ist die Erfüllung dieser Aufgabe in Kürze möglich.

Zu warnen ist in dieser Zeit vor Spitzeln und Provokateuren. Wir dürfen die Solidarität der Republikaner nicht brechen lassen durch Unbesonnenheit und Uneinigkeit. Wir müssen bereit sein auch für den ersten Fall.

Dem Redner wurde brausender Beifall zuteil. Nach ihm sprach Kamerad Höltermann über die Vereinstellung des Reichsbanners. Als es 1924 gegründet wurde, so fürchte er etwa aus, galt es, das höchste Wort von der Republik ohne Republikaner zu erteilen. Durch Massenaufgebote der Republikaner gelang es, die Gegner der Republik zurückzudrängen. Leider haben wir allzu früh geglaubt, jede Gefahr für die Republik sei vorüber. Die deutschen Republikaner haben das Wesen der staatlichen Machtbildung noch nicht ganz begriffen. Jetzt, nach dem 14. September, sollen die Republikaner zeigen, daß sie erneut bereit sind, für die Republik zu kämpfen.

Dabei muß bedacht werden, daß das Reichsbanner nur ein Teil der republikanischen Kampftruppe darstellt. Es kommt auf die Mobilisation aller Republikaner an. Die spezielle Aufgabe des Reichsbanners aber ist die Vertretung der staatlichen Machtmittel. Darauf sind die Kameraden des Reichsbanners besonders vorzubereiten. Es muß seine Formationen für diese speziellen Aufgaben schulen. Durch diese intensive Organisation muß die republikanische Macht so stark gemacht werden, daß sich der Gegner sagt,

die berühmten 51 Prozent Aussicht für das Uelingen eines Fünftes

sind nicht vorhanden. Entschlossenheit und schnelles Handeln muß oberste Richtschnur sein für die nächsten Wochen. Geeignete Führer und geeignete Mannschaften müssen zu jeder Stunde bereit sein. Nach den technischen Anleitungen des Bundes sind die Kameraden auf ihre Aufgaben vorzubereiten. Auf eine Bewollkommnung der Uniformen und Ausrüstungen ist Wert zu legen. Wir leben in einer Zeit, in der die Staatsgewalt schwankend ist. Sorgen wir dafür, daß sie zugunsten der Republik und der Demokratie entschieden wird.

Auch Höltermanns Ausführungen fanden in der Konferenz ungeteilten Beifall. Eine Aussprache über die Referate wurde nicht gewünscht. Es kam vielmehr zum Ausdruck, daß es jetzt nicht gelte, zu reden, sondern zu handeln.

Kamerad Wille macht dann noch die Mitteilung, daß als Einheitsuniform, neben der vorhandenen, jetzt wieder die Windjacke gelte. In allen Orten, in denen es noch nicht gechehen ist, müssen sofort aktive Hundertschaften gebildet werden. Kleinere Orte sind zu solchen zusammenzufassen. Mit auferweckten Worten schloß Wille die Versammlung, die ausklang mit einem kräftigen Drei Heil! Mut und Entschlossenheit im Kampfe um die Republik kam auf dieser Tagung zum Ausdruck, von der aus starke Impulse zur Aktivierung ausgingen. Überall im Gau wird gerüstet werden, damit die Gefahr des Faschismus gebannt wird, die drohend am politischen Horizont heraufsteigt. Die deutschen Republikaner werden in der Stunde der Gefahr die Republik zu schützen wissen. Bereit sein, ist alles, Entschlossenheit zur Tat!

*

Nach Schluß der Konferenz zeigte eine aktive Hundertschaft des Magdeburger Reichsbanners im Stadion, wie nach den technischen Anleitungen des Bundes gearbeitet werden muß. Die Vorführungen fanden viel Aufmerksamkeit und Anerkennung.

334 Fällen des Diebstahls konnten 158 Fälle, von 65 Verbrechen und Vergehen wider die Sittlichkeit konnten 61 Fälle geklärt werden. Außerdem wurden zur Anzeige gebracht 1 Fall des Münzverbrechens, 23 Fälle des Meineides, 23 Beleidigungen, 13 Fälle des Widerstandes gegen die Staatsgewalt, 26 Sachbeschädigungen, 146 Körperverletzungen, 303 Unterschlagungen, 13 Fälle der Verungeltigung und der Fehlerei, 543 Fälle des Betruges und der Untreue und 350 andre strafbare Handlungen. 66 Personen wurden als vermisst gemeldet, 62 konnten inzwischen ermittelt werden. Von 7 aufgefundenen unbekanntem Leichen konnten 6 identifiziert werden. Die Zahl der im Monat September vorgenommenen Durchsuchungen beläuft sich auf 167, die der Beschlagnahmen auf 107.

Stiftungsfest der Freireligiösen Gemeinde

Die Freireligiöse Gemeinde beging im „Kristallpalast“ das 50. Stiftungsfest ihres Frauenvereins durch Veranstaltung eines der Würde ihrer Bestrebungen und der Schwere der Zeit entsprechend ersten Instrumental- und Vokalkonzerts. Gleichzeitig galt diese Feier der Erinnerung an die Gründung der Gemeinde selbst, die an diesem Tage vor 83 Jahren hier in Magdeburg durch Pfarrer H. H. L. ins Leben gerufen wurde.

Die gefanglichen Darbietungen begannen mit einer Widmung des Händel'schen „Herbstgefühl“ durch den Männer-Gesangverein der Freireligiösen Gemeinde. Trotz eines heinen Mißgeschicks zu Anfang vermittelte der Chor von diesem herben, in der Verarbeitung von Georg Schumann allerdings mehr spröden kleinen Tongemälde einen wohlgeklungenen Eindruck. Zu den beiden folgenden Liedern „Aus der Jugendzeit“ von Madec und besonders in Kreuzers „Das ist der Geist der Zeit“ kam die gute gefangliche Disziplin dieses Chores noch vorteilhafter zur Geltung. Die beiden Volksweisen „All meine Gedanken“ und „Wenn alle Bränlein fliehen“ wurden von dem Gemischten Chor Magdeburg-Lied mit reiner und beachtenswerter dynamischer Klangwirkung vorgetragen. In den beiden schlichten Liedern von Röhlig „Das Mutterherz“ und „Herzgelände“ zeichnete sich der Damen-Gesangverein der Freireligiösen Gemeinde besonders durch gute Klangvolle, aber durchaus nicht die überragende beunruhigende Sopyra aus. Eine etwas unheimliche Aussprache beeinträchtigte freilich die Verständlichkeit des Textes. Den Höhepunkt der musikalischen Darbietungen bildeten die herrlichen Chöre aus Webers „Fregiofa“. Der ge-

schmackvolle und feinsinnige Dirigent G. Paarsch hat mit diesen selten gehörten Gesängen jedem Musikfreund einen besonderen Genuß bereitet. Ganz im Gegensatz etwa zum Gefangenenchor im „Fidelio“ sind diese äußerst sangbaren und klaren Vieder so recht die Aufgabe von Gesangsvereinen.

Nicht unerwähnt sei dabei der ausgezeichnete Vortrag des „Einjam bin ich“ durch den schönen Sopran der Frau Käntle. Im reizvollen Gesang bewies auch das Orchester des Musikvereins Magdeburg wieder seine schon oft gerühmte Kunst der Begleitung. Auch als absoluter Instrumentalkörper war es wieder unter seinem tüchtigen Dirigenten Richard Müller von erstklassiger Qualität, was besonders bei Mendelssohns Overtüre zu „Seinkehr aus der Fremde“ zu bemerken war.

Eingeflochten in die Reihe der Musikfolge war ein Vortrag in gebundener Rede von der 1. Vorsitzenden des Frauenvereins Wilke, worin kurz die Aufgaben der Gemeinde, besonders der Frauengruppe, verbunden mit einem Freigeschichts zur Sprache kamen. Derselben Gehalt hatte ein gut gestelltes „Lebendes Bild“, zu dem eine junge Dame einen schwungvollen Text sprach. Daß sie eine reizende unfeindliche Komödie, „Kampf mit dem hinterlistigen Vorhang“ zugab, soll ihr besonders zu Dank angerechnet werden.

Das Stiftungsfest wurde noch besonders durch die Anwesenheit des Stadtrats Mitsch, als Vertreter des Magistrats, geehrt und durch verschiedene überlieferte Ferngrüße, darunter einen aus Amerika von dem einstigen Gemeindevorstand Keschberg.

Die von Freunden der Gemeinde dankenswerterweise gespendeten Tombolapreise machten ihren glücklichen Gewinnern viel Freude.

Briefe an die „Vollstimme“ Ein Verkehrsübelstand.

Den hier gemeinten Uebelstand findet man an vielen Straßenbahnhaltestellen, vornehmlich im Zentrum der Stadt. Besonders unangenehm und gefährlich — vor allem für alte Leute und Frauen mit Kindern und Kinderwagen — aber ist der Uebelstand an der Haltestelle auf dem Breiten Weg vor dem Warenhaus Parafsch. Dort ist auch ein Verkehrsstopfen der Schupo aufgestellt, der den Wagenverkehr in Richtung Passelbachplatz abwechselnd stoppt oder passieren läßt, je nachdem, ob der Verkehr in der Längsrichtung des Breiten Wegs oder in der Querrichtung geregelt ist. Radfahrer, Motorradfahrer, Autos, Handwagen und Pferdewagen steuern sich auf, wenn das Stoppschild gegeben ist, man möchte fast sagen bis dicht an den Arm des Schupomanns. Wenn in solchem Augenblick die Straßenbahn in gleicher Richtung kommt, ist ein Einfahren entweder sehr erschwert oder aber manchmal auch unmöglich. Schafft man es nicht, sich durch das Gewirr der Gefährte zu schlingeln, dann fährt einem die Straßenbahn vor der Nase fort. Alle Leute oder Frauen mit Kindern können in verkehrsreichen Stunden zwei, drei und noch mehr Bahnen abwarten, ehe ihnen der Zufall den Weg zur Straßenbahn frei macht.

Nicht selten kann man aber auch beobachten, daß der Verkehrsstopfen, der den Müden den Fahrzeugen zugekehrt hatte, plötzlich den Weg zur Weierstraße frei gibt. Man befindet sich nun plötzlich im gefährlichen Gewirr der wieder anfahren Autos und so weiter. Hat man schließlich ohne Gefahr die Straßenbahn erreicht, fährt sie wieder los, und wieder steht man da.

Dieser wirklich empfindliche Uebelstand kann doch behoben werden, indem die Gefährte, die durch den Verkehrsstopfen zur Regelung des Verkehrs angehalten werden, nicht bis an den Arm des Postens bzw. bis an den gelben Strich fahren, um dort zu halten, sondern nur soweit, daß für die Fußgänger, die eine wartende Straßenbahn besteigen wollen, ein freier, ungehinderter Zugang bleibt. Viele, die den Uebelstand empfinden, werden für die Abhilfe dankbar sein.

Der Faschistengruß der höhern Schüler.

Bereits vor dem 14. September hatte ich Gelegenheit, die Schüler einer im Süden der Stadt gelegenen höhern Schule zu beobachten. Beim Zusammenreffen mit ihren Kameraden auf der Straße brachten sie den durch Bild und Schrift bekannten Faschistengruß zur Anwendung. War es vor der Wahl vielleicht nur der jugendliche Nachahmungstrieb, der hier zum Ausdruck kam, so scheint es seit der letzten Reichstagswahl Methode geworden zu sein. Vernünftige Menschen schütteln den Kopf, wenn sie auf dem Breiten Weg zur Zeit des großen Stills, d. h. also zwischen 5 und 7 Uhr nachmittags, beobachten, wie die rot und grün und anders bemalten Schüler sich statt wie früher durch artiges Abneigen der Kopfbedeckung durch Vorjücken des rechten Armes begrüßen. Dabei tragen sie dann eine Miene zur Schau, als ob sie das Mittel zur Befreiung der herrschenden Arbeitslosigkeit bereits im Kopfe hätten und nur auf den Zeitpunkt warten, um es der erlauchten Welt mitzuteilen. An dem bekannten Pennaler-Karussell auf der Messe sah es in den Abendstunden manchmal so aus, als ob eine Faschistenparade vor sich ginge.

Wenn man vor dem Menschenaffenhaus bei Gogensend in Stellung steht und sieht, wie ernst und wie verständig der Riesenrangan den draußen Stehenden seinen Gruß durch Anlegen der Hand an den Kopf entbietet oder wenn er mit größter Gewissenhaftigkeit sein Bestes macht und sich zur Ruhe begibt, dann ist man erstaunt über den Nachahmungstrieb, der diesen Tieren innewohnt. Wenn aber hier angeblich mit Vernunft begabte Menschen etwas nachahmen was jenseit und geschmacklos und jeder Logik bar ist, dann kann man den Entwicklungsgang, den diese Jugend zu geben gewillt ist, im Interesse des deutschen Volkes nur bedauern. Wenn unsre Verhältnisse so wären, wie sie leider nicht sind, könnten derartige Neugierden gar nicht in die Erscheinung treten. i.

Ortswechsel für Arbeitslose

Förderung durch die Reichsanstalt.

Der Verwaltungsrat der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung sucht durch solchen ergangenen Maßnahmen die Ueberführung Arbeitsloser in vorkommende Arbeit zu unterstützen und zu erleichtern. Vor allem sollen die offenen Stellen, die nicht ohne weiteres besetzt werden können, für die dort vorhandenen Arbeitslosen erschlossen werden. Die Ueberführung in andere Arbeitsstellen in die Landwirtschaft und die Unterbringung anderer Arbeiter oder arbeitsloser Jugendlicher sollen bevorzugt werden.

Die Leistungen umfassen die Fahrkosten, das Zehrlohn und die Almosenbeihilfen. Sie sind unzulässig, wenn der Arbeitslose die Mittel selbst aufbringen kann oder wenn es möglich oder angemessen erscheint, daß der Arbeitgeber die Kosten übernimmt. Im Interesse der Arbeitsaufnahme soll die Vermittlung aber dann nicht scheitern. Je nach Lage des Falles kann dann ein größerer oder geringerer Teil der Kosten auf Mittel der Reichsanstalt übernommen werden.

Die Leistungen umfassen die Fahrkosten, das Zehrlohn und die Almosenbeihilfen. Sie sind unzulässig, wenn der Arbeitslose die Mittel selbst aufbringen kann oder wenn es möglich oder angemessen erscheint, daß der Arbeitgeber die Kosten übernimmt. Im Interesse der Arbeitsaufnahme soll die Vermittlung aber dann nicht scheitern. Je nach Lage des Falles kann dann ein größerer oder geringerer Teil der Kosten auf Mittel der Reichsanstalt übernommen werden.

Ein leidenschaftlicher „Blumenliebhaber“

Die Verwaltung der Grusonischen Gewächshäuser machte schon seit Monaten die Beobachtung, daß ihre wertvollen Blumengewächse, besonders Kaktusen, an Zahl immer mehr abnahmen. Man hielt es für ratsam, zum Zwecke der Bekämpfung dieser merkwürdigen „Schwindsucht“ die Kriminalpolizei zu verständigen. Dieser gelang es auch nach wochenlangen Beobachtungen durch einen guten „Tip“, dem Uebel auf die Spur zu kommen.

Eine bei dem Monteur S. in der Wasowstraße überraschend vorgekommene Durchsuchung förderte eine große Menge von Gewächshäuserpflanzen, Blumentöpfen usw., alles in allem über 1000 Stück zutage. Nach anfänglichem Leugnen gab S. auch zu, die Gewächse und Töpfe nach und nach aus den Grusonischen Gewächshäusern, in die er sich zur Nachtzeit einen Weg zu verschaffen gewußt hatte, entwendet zu haben. Er entschuldigte sich damit, daß er unter dem Zwange seiner leidenschaftlichen Blumenliebhaberei gehandelt habe. Da die Kriminalbeamten sich aber ermernten, daß seine Liebhaberei sich vor nicht langer Zeit noch auf andere Gegenstände bezog, die er in seinem dunkeln Dwang ebenfalls „gesammelt“ hatte, so mußte er den Weg zum Polizeigefängnis antreten.

Der seltsame Blumenliebhaber gedachte jedoch keineswegs, auf diese unliebsame Weise seine Sammeltätigkeit unterbrechen zu lassen; bei passender Gelegenheit entsprang er dem ihn begleitenden Beamten und rannte mit großen Säcken davon. Die sich nun entzündende Jagd war nur dadurch für die Kriminalbeamten erfolgreich, daß einer derselben kurzentschlossen das Fahrrad eines des Weges kommenden Radfahrers requiriert und damit den Flüchtigen einholte.

Anfälle am Sonntag

Mit einem Schädelbruch wurde der Kaufmann Adolf Schneemann, Poststraße 7, dem Krankenhaus Eudenburg zugeführt. Soweit bekannt ist, wurde Schneemann beim Nachsehen seines Wagens von einem vorüberfahrenden Auto angefahren. Nähere Angaben konnten noch nicht ermittelt werden.

Die berechtigte Ella Bremer, Annastraße 27, wurde bei einem Motorradfahrer in der Reichspräsidentenstraße angefahren.

Sozialdemokratische Partei

Bezirk Nord. Frauen morgen Dienstag Besichtigung des Konsumvereins, vormittags 10 Uhr. Treffpunkt am Eingang des Konsumvereins, Rogauer Straße.

Sie erlitt eine Gehirnerkrankung sowie Rippenquetschungen. Die Verunfallte wurde der Krankenanstalt Altstadt zugeführt. Der Schuhmacher Karl Feinzig, Bismarckstraße 18, wurde von Passanten in der Reichspräsidentenstraße bewußlos aufgefunden und mittels Krankenwagens der Feuerwehr dem Krankenhaus Altstadt zugeführt.

Begnadigungsrecht bei Strafverfügungen

Auf Grund eines Erlasses des Preussischen Staatsministeriums über die Ausübung des Gnadenrechts bei Polizeiverfügungen, die auf Grund des Gesetzes über den Erlass polizeilicher Strafverfügungen wegen Übertretungen rechtskräftig festgesetzt worden sind, haben die zuständigen Reichsminister das Gnadenrecht hinsichtlich dieser Polizeiverfügungen auf die Regierungspräsidenten übertragen.

Die Begnadigung kann in einer gänzlichen Streichung der verhängten Strafe, in ihrer Ermäßigung und endlich in der Gewährung einer Begnadigung unter Jubilation einer Bewährungsfrist bestehen. Auf diese Möglichkeit werden die nachgeordneten Behörden besonders aufmerksam gemacht, da die Begnadigung unter Jubilation einer Bewährungsfrist in vielen Fällen, insbesondere bei erstmaligen Übertretungen, in Frage kommen wird. Hinsichtlich der in diesen Fällen zu bestimmenden Bewährungsfrist ist darauf zu achten, daß diese nicht über die Frist hinausgeht, innerhalb deren die Strafvollstreckung wegen der begangenen Übertretung verfährt.

Das Sperrgitter in der Klink. G., der Eigentümer eines Grundstücks in der Klinkerstraße in Magdeburg ist, hatte in dem Klinkerhaus ein Holzgitter mit Nachdruck eingekauft, ohne dazu eine polizeiliche Erlaubnis erhalten zu haben. Nachdem das Polizeipräsidium ohne Erfolg von G. die Befreiung des Gitters verlangt hatte, erfolgte die Wegnahme im Verwaltungszwangsverfahren. Ferner wurde G. wegen Übertretung der §§ 2, 3 der Polizeiverordnung des Regierungspräsidenten, betreffend die Unterhaltung der Wasserläufe, vom 18. Juli 1927 vom Amtsgericht zu einer Geldstrafe von 20 Mark verurteilt und hervorgehoben, es handle sich vorliegend um einen Wasserlauf zweiter Ordnung; es sei unerheblich, ob, wie der Angeklagte behauptet, eine Verletzung des Wasserlaufs stattgefunden habe. Gegen seine Verurteilung legte G. Revision beim Kammergericht ein und behauptete, er habe sich in einem Notstand befunden, da er das Gitter habe aufstellen müssen, um Diebe von seinem Grundstück fernzuhalten. Das Kammergericht wies aber die Revision des Angeklagten als unbegründet zurück und führte unter anderem aus, die Klinkerstraße sei ein Wasserlauf zweiter Ordnung. Nach der erwähnten Polizeiverordnung des Regierungspräsidenten dürfen in Wasserläufen erster und zweiter Ordnung und in natürlichen Wasserläufen dritter Ordnung Anlagen ohne Genehmigung der Wasserpolizeibehörde nicht errichtet oder verändert werden. Der Angeklagte habe ein Sperrgitter im Wasserlauf der Klinkerstraße, ohne eine polizeiliche Genehmigung nachzuweisen, und sich nicht auf Grund der obigen Polizeiverordnung strafbar gemacht. Es unterliege keinem Zweifel, daß das von G. aufgestellte Gitter mit Nachdruck eine Anlage im Sinne der Polizeiverordnung darstelle. Von einem Notstand könne nicht gesprochen werden.

Vom Gesundheitsamt. Die ärztliche Beratung für Herben- und Gemütskranke wird bis auf weiteres durch Ärzte der Landesheilkundlichen Anstalt in Magdeburg erteilt. Die Sprechstunden finden in der Beratungsstelle, Weinstraße 8, für Erwachsene Dienstags und Freitags in der Zeit von 14 bis 16.30 Uhr, für jugendliche Patienten in der Zeit von 14 bis 16.30 Uhr statt.

Sperrgitter-Briefe beginnen heute Montag, den 13. Oktober, 20 Uhr, bei Klau, Stephansbrücke (Markthalle, Fleischmarkt).

Variété und Film im Zirkus Blumenfeld. Film und gleichzeitig Variété zu sehen — wie das in Berlin in den meisten Kinos der Fall ist — ist in Magdeburg nur im Zirkus Blumenfeld möglich. Neben dem lustigen Fog-Film: „Die Weibergeheimnisse des Captain Lash“ widmet sich ein buntes Variété-Programm ab. Käthe Gullini und ihr Partner zeigen in einem modernen Jonglerstück, wie weit es menschliche Geschicklichkeit bringen kann. Drei Lebnisse zeigen menschliche Unerschöpflichkeit beten sollen, Säugen und Stolpern von Tischen und Stühlen, daß es nur so kommt. Die beiden Seiwalls ernteten mit ihrem musikalischen Können verdienten Erfolg. Die lustigen Variété — fast noch Tanten — zeigen Saltos und Sprünge, daß einem fast die Luft wegbleibt. Zum Schluß wird ein neuer holländischer Exzentrik-Act gezeigt. Zwischenworte gibt es immer noch Musik — von einem Kino heute so selten, einen Kapelle! Die Besucher werden einen angenehmen, abwechslungsreichen Abend.

Zum Geführten-Konzert am Montag, dem 20. Oktober, im „Sofinger“ können schon jetzt Eintrittskarten kostenlos abgeholt werden von der Buchhandlung Volkshilfe.

Bankdirektor Walter Gauschilb gestorben. Am Sonnabend, dem 11. Oktober, verstarb Bankdirektor Walter Gauschilb, stellvertretendes Mitglied der Gesamtdirektion der Mitteldeutschen Landesbank. Gauschilb war am 1. Januar 1930 als stellvertretendes Mitglied in die Gesamtdirektion der Mitteldeutschen Landesbank eingetreten. Vorher leitete er die Filiale Erfurt der Mitteldeutschen Landesbank.

Die Schülerkarten für die Dichterebene des Vereins Magdeburger Presse können bei der Konzeptionsdirektion Heinrichshofen abgegeben werden. Diese Mitteilung ergeht deswegen, weil verschiedene Schulen infolge der eingetretenen Ferien die Sammelbestellung noch nicht ausgefertigt haben und der Schülerbeginn erst nach dem 1. Abend (Paul Ernst am Sonnabend, dem 18. Oktober) stattfindet. Die Schülerkarten, die nur für die Schüler der oberen Klassen unserer höheren Lehranstalten gültig sind, kosten 1,50 für den 3., 3 Mark für den 2. und 4,50 Mark für den 1. Platz, jeweils für alle drei Abende, was einer Ermäßigung von 50 Prozent auf die Abendpreise entspricht.

Anfang am Feuerwehler. In der Nacht zum Sonntag, 2,45 Uhr, wurde der Löschzug der Hauptfeuerwache nach dem Feuerwehler Kl. Stadtmarch 11 beordert. Es handelte sich um Anfang am Wehler. Der Zug kehrte 3.05 Uhr wieder zur Wache zurück.

Geschädigte gesucht. Die Kriminalpolizei hat mehrere neue Anzüge, Damenstrickjacken und Damenblusen, 1 Damennormantel, 1 Platte, 1 Radioapparat Marke „Kramolin“, 1 Koffersprechapparat, 2 Herrenuhren, mehrere goldene Ringe, 1 Satz Weltbegüge, 2 neue hölzerne Saloujnen u. a. m. sichergestellt. Die vermutlich aus Diebstählen herrührenden Sachen können bis zum 18. d. M. in der Zeit von 16 bis 18 Uhr in den Zimmern 259 bis 261 des Polizeipräsidiums besichtigt werden. Es kommen jedoch nur Geschädigte in Frage, denen vor dem 20. September d. J. derartige Gegenstände gestohlen oder sonst abhandlungsgemacht sind.

Sicher gestellt ist hier ein Herrenfahrrad (Marke „Sultan“) Nummer 20121. Der Eigentümer dieses Rades wird gebeten, sich zwecks Besichtigung desselben im Polizeipräsidium, Kriminaldirektion, Zimmer 208, in den Vormittagsstunden einzufinden.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold Stadthallenversammlung

Die Stadthallenversammlung, die aktiven Bundesräte aller Abteilungen und die Jugend-Bundesräte finden morgen, Dienstag, 19. Okt., auf dem Ehrenhof vor der Stadthalle zur Einleitung als Ordnungsdienst für die Stadthallenversammlung.

Die Fahnen aller Abteilungen stehen um 19.15 Uhr im Restaurationsraum des Stadthallen-Saales. Um rechtzeitige Besorgung von Eintrittskarten (20 Pf., Erwerbshöhe 10 Pf.) werden alle Mitglieder des Ortsvereins Magdeburg gebeten. Die Ortsvereinsleitung.

Abteilung Friedrichstadt-Berder. Für die Abteilung beginnt am Mittwoch, dem 13. Oktober, 20 Uhr, im „Konzerthaus Cracau“ ein Kursus in Selbstverteidigungs-Übungen.

Abteilung Neue Altstadt. Sämtliche Fahnen, dazu alle Kameraden stehen morgen, Dienstag, um 19 Uhr auf dem Ehrenhof. Spielende heute, Montag, um 20 Uhr, Übungsstunde im „Wintergarten“. Alle Instrumente zur Stelle.

Abteilung Anger. Mittwoch, dem 15. Oktober, 16.45 Uhr, tritt die gesamte Abteilung einschließlich Spielerkorps auf dem Konsumvereinsplatz an. Ausgänger, Anger, Morgen, Dienstag, 18.30 Uhr, Eintreten am Konsumverein. Restlos erscheinen.

Abteilung Eudenburg. Am Mittwoch, dem 15. Oktober, 19.30 Uhr, Eintreten der Kameraden auf dem Jungborn. — Morgen, Dienstag, treffen sich alle Kameraden, die in den neuen Spielung eintreten wollen, bei Silbermann, Spielerkorps, Leiter für 1. Höhe und 1. Höhe Altstadt am Mittwoch Übungsstunde. — Am Sonntag, dem 19. Oktober, Kreis-Übungsstunde bei Stiller in Fernersehen.

Abteilung Andau. Morgen, Dienstag, 18.30 Uhr, treten die Kameraden am Andauer Bahnhof an zum Sonntag in der Stadthalle. Sämtliche Fahnen stehen um 19.30 Uhr im Restaurant der Stadthalle. Kameraden, erscheint restlos.

Bereinstalender

Blumenfelder Verein Magdeburg, gegr. 1916. Versammlung Donnerstag, den 16. Oktober, abends 8 Uhr, im „Landbundshaus“, Neuer Weg 5. Wichtiger Vortrag: Die Erkrankungen im Beruf und Gewerbe, deren Ursachen und erfolgreiche Bekämpfung. Gäste willkommen. — Mitglieder, Bezirk Wilhelmshafen. Mittwoch, den 15. Oktober, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung. Vortrag des Herrn Lehrers Müllers. Zahlreichen Besuch erwartet der Vorstand.

Achtung, Wähler und Wählerinnen!

Sie haben bei der Reichstagswahl für die Sozialdemokratie gestimmt.

Sie haben sich damit gegen Diktatur und Faschismus erklärt. Sie haben damit für Wiederaufbau der Wirtschaft und für ein geordnetes Staatswesen gestimmt.

Sie haben sich damit für Demokratie und für einen sozialen Volkstaat erklärt.

Die Sozialdemokratische Partei arbeitet unablässig für diese Ziele.

Helfen Sie uns zur Erreichung dieser Ziele nicht nur durch die Abgabe des Stimmzettels, sondern arbeiten Sie mit uns, indem Sie Mitglied der Sozialdemokratischen Partei werden.

Füllen Sie untenstehenden Aufnahmeschein aus und senden Sie ihn an das Parteisekretariat Magdeburg, Regierungstraße 1, II.

Beitrittserklärung zur Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

(Familienname)	(Vorname)
Beruf:	Geboren am:
in (Geburtsort)	
Wohnung:	Strasse Nr.:
Vorderhaus*)	Hinterhaus*)
Stellen-Nr.:	
Falls in Logis: Bei wem?	
Eingetreten am: 19.....	
in:	
*) Nichtzutreffendes bitte zu streichen.	
NB. Das Eintrittsgeld beträgt 50 Pf. für männliche, 25 Pf. für weibliche Mitglieder; der wöchentliche Beitrag für männliche Mitglieder 20 Pf., für weibliche Mitglieder 15 Pf. Der Beitritt gilt als vollzogen nach Zahlung des Eintrittsgeldes und mindestens eines Wochenbeitrags. Die Beiträge werden durch den Beitragsheber abgeholt.	

Aus Mitteldeutschland

Aus Geiz den Allfiker ermordet

Um die Unterhaltskosten zu sparen.

Im Januar verstarb eines Tages der 86 Jahre alte Veteran Wilhelm Widmann aus seinem Heimatdorf Ferkelhof im Kreise Westhavelland. Nachforschungen durch Landjägerbeamte führten zu keinem Ergebnis. Im Laufe der Zeit tauchten immer wieder Gerüchte auf, daß Widmann einem Verbrecher zum Opfer gefallen ist. Jetzt ist es Kriminalkommissar Dräger vom Polizeipräsidium Berlin nach mühevoller Kleinarbeit gelungen, das Verschwinden des alten Mannes aufzuklären. Widmann wohnte beim Bildner Kage in Ferkelhof als Allfiker. Der Greis hatte sein Gehalt an den 60 Jahre alten Schiffer Friedrich Kage verkauft mit der Bedingung, daß er bis an sein Lebensende dort wohnen bleiben könne und daß der neue Besitzer für seinen Unterhalt sorgen müsse. Das Ehepaar Kage kam seiner Verpflichtung auch nach, bis Widmann wegen eines Leidens ins Krankenhaus sollte, wodurch erhebliche Mehrkosten entstanden waren.

Das Ehepaar beschloß nun, den alten Mann beiseite zu schaffen und führte auch die fürchtbare Tat aus. Der Mordverdacht richtete sich gegen das Ehepaar, es wurde vernommen und verweigerte sich immer mehr in Widersprüche, bis Kage schließlich sein Zeugnis aufgab und eingestand, daß er mit seiner Frau zusammen den alten Mann umgebracht habe. Sie zogen den Greis in einen schwarzen Sack, an trugen ihn bei Nacht nach einer benachbarten Wiese und verguben ihn dort. Die Leiche ist tatsächlich an der Stelle, die Kage bezeichnet hatte, gefunden worden.

Furchtbare Mordtat in Burg

Der Sozialrentner Karl Voigt und der Weißgerber Oswald Schreiber lebten schon längere Zeit in Feindschaft. Sie wohnen beide in einem Hause, Schulstraße 17. Am Sonntagmorgen, gegen 5 Uhr, trafen sie nun wieder zusammen, und es entspann sich ein Streit, in dessen Verlauf Voigt Schreiber mit Messerstichen derart verletzete, daß der Tod durch Verbluten eintrat. Frau Schreiber eilte ihrem Mann zu Hilfe und brachte dem Voigt einige Verletzungen bei, so daß er dem Kreis Krankenhaus zugeführt werden mußte. Dr. Stapf und Dr. Abel, sowie Arbeiterkamerader leisteten die erste Hilfe. Die Leiche ist befragt worden.

Der Mädchenmord aufgeklärt

Die Haare des Ziegeleibeserhohnes. Die im Walde bei Wöllmerfen ermordete Erna Straube hatte in der rechten Hand ein Büschel Haare. Die Untersuchung der Haare durch den Gerichtsarzt ergab, daß diese nach Art, Form und Merkmalen mit denen des Otto Hartmann, der sich am Sonnabendmorgen selbst erschossen hat, übereinstimmen. Otto Hartmann unterhielt mit der Ermordeten seit längerer Zeit intimen Verkehr, der nicht ohne Folgen geblieben ist. Das Verhältnis mit dem Mädchen wurde von ihm jedoch stets abgegränzt, ist aber durch Zeugen einwandfrei festgestellt worden. Das Verhältnis wurde von Angehörigen des Hartmann nicht gebilligt. Bei diesem Sachverhalt steht wohl außer Zweifel, daß Otto Hartmann der Täter ist und sich durch Selbstentlebung der Verantwortung entziehen wollte.

Tanzverbot wegen Rauflust

Die Polizei in Seyda (Kreis Schweinitz) will sämtliche Tanzlokalitäten für die Dauer eines Vierteljahres untersagen. Grund zu dieser Maßnahme sind die Schlägereien, zu denen es bei jedem öffentlichen Tanzabende in der letzten Zeit gekommen ist. Diese Raufereien dauerten mitunter den ganzen Vormittag über an. Die als Raufbolde bekannten Leute sollen auf eine Raufbolde-Liste gesetzt werden.

Mordgeständnis nach 10 Jahren

Der Arbeiter Paul Friedrich aus Döllnitz bei Halle, gegen den beim Landgericht in Halle wegen der im September 1920 erfolgten Tötung eines Flurhühners die Voruntersuchung geführt wird, ist in vollem Umfang geständig. Er will von dem Flurhühner nichts beim Diebstahl überrascht worden sein, im Dunkeln zur Wehr in die Gegend des Angewiesers geschossen haben, ohne zu zielen, und zu seinem eignen Entsetzen getroffen haben. Friedrich hat das Geständnis an Ort und Stelle in Gegenwart zahlreicher Zeugen aufrechterhalten.

Berliner Einbrecher in Stendal

Einbruch ins Kaufhaus Namelow. — Ein Einbrecher festgenommen. In der letzten Zeit mehren sich die Einbruchsdiebstähle in der Stadt Stendal erschreckend. Es scheint beinahe so, als ob sich Räuberbanden Stendal zu ihrem Betätigungsfeld erwählt haben.

In der Nacht zum Montag wurde in das Hinterhaus der Firma Namelow eingebrochen. Drei Personen waren daran beteiligt. Sie stiegen in der Bruchstraße über die Mauer und kletterten bis auf das Dach des hohen Hauses. Dort zertrümmerten sie eine Glascheibe und gelangten so in das Innere. Sie durchwühlten alle Koffer und rissen sämtliche Kästen heraus, die aber leer waren.

Die drei Einbrecher haben sich dann vollständig neu eingekleidet und ließen außerdem noch eine Menge Bekleidungsstücke, in der Hauptsache Schuhe und Strümpfe, mitgehen. Die Einbrecher haben bis Montagmorgen kurz vor 6 Uhr gearbeitet. Als ein Beamter der Wache und Schließgesellschaft gegen 6 Uhr durch die Bruchstraße ging, sah er, wie drei Personen vom Hofe der Firma Namelow schwer bedeckt herunterkamen.

Der eine der Einbrecher hielt den Schließbeamten für einen Polizisten, ließ seine Koffer fallen und ergriß die Flucht. Der Schließbeamte alarmierte die Polizei. Es gelang, diesen Einbrecher im Ostpark zu stellen und festzunehmen. Die beiden andern sind trotz Verfolgung auf Räubern entkommen. Der Wert der gestohlenen Sachen ist noch nicht genau festgestellt.

Es handelt sich um drei Berliner Jungen. Der eine, der festgenommen wurde, gab bei seiner Vernehmung an, die beiden Komplizen nur bei ihrem Vornamen zu kennen.

In kochendem Wasser gestürzt und getötet

Nachdem bereits im Frühjahr ein Kind des Arbeiters Sievers in Droste bei Osterode am Harz in einer Waschwanne ertrunken war, kam ein anderes Kind des Sievers jetzt auf ähnliche Weise ums Leben. Ein dreijähriges Söhnchen der Familie stürzte beim Spielen in eine mit kochendem Wasser gefüllte Wanne und wurde dabei durch Blühwunden so schwer verletzt, daß es bald darauf starb.

Ein Reh läuft ins Motorrad

In der Nacht zum Sonnabend, um 12 1/2 Uhr, fuhr der Verkäufer Herzog und der Ziegeleiarbeiter Willi Appell aus Rogätz mit einem Motorrad von Magdeburg nach Rogätz. Als sie beim Kilometerstein 8,4 vor Rogätz waren, lief ihnen ein Reh ins Rad. Appell, der auf dem Sozius saß, flog in großem Bogen auf das Pflaster, wo er benimmungslos liegenblieb. Der Fahrer selbst ist nur wenig, an der Hand, verletzt und konnte den Schwerverletzten in seine Wohnung bringen, wo Dr. vom Te (Rogätz) die erste Hilfe leistete. Appell lag noch am Sonnabendmorgen benimmungslos. Das Reh, das das Unglück verschuldet hat, mußte sein Leben lassen; der Forstbeamte Kleppin fand es am Morgen mit gebrochenen Gliedern.

Es lebe der Marxismus!

Kampfbereite Sozialdemokratie im Kreise Wanzleben

Die ganze Kraft der Reaktionen in diesem Reichstagswahlkampf richtete sich gegen den Marxismus, unter dem sich zwar keiner der Gegner etwas vorstellen kann, weil er zu dünn oder zu dick ist, aber trotzdem ihn haßt bis zum äußersten. Gefühlsmäßig sieht der Kapitalist im Marxismus den Vernichter seines Besitzes und ruft nun, da er zahlenmäßig so schwach ist, zur Abwehr alle diejenigen auf, die nach ihrer Klassenlage gar nicht zu den Besitzenden, sondern zu den Proletariern gehören, damit sie ihnen, den Kapitalisten, die eine verschwindende Minderheit im Volke darstellen, gegen den Marxismus helfen. Um die Besitzlosen zu veranlassen, so gegen ihre Interessen zu handeln, bedurfte es der wüsten Demagogie, Lüge, Verleumdung und Verhöhnung gegen die Verfechter des Marxismus. Und die Kapitalisten haben meisterhaft verstanden, große Teile der werktätigen Schichten des Volkes gegen den von ihnen unverstandenen Marxismus in Mut und Haß zu bringen.

Darum die Wozzenheke,

darum die Verleumdungen gegen sozialdemokratische Führer, darum der Schwindel: die Sozialdemokraten haben nichts fürs Volk geleistet, sie haben nur in die eigene Tasche gewirtschaftet.

Große Teile der Wähler sind auf diesen Trübsal der Kapitalisten hereingefallen und haben ihre Vererber, ihre erbitterten Feinde gewählt, die drauf und dran sind, die Lebenshaltung des schaffenden Volkes noch weiter zu verschlechtern.

Der Marxismus will, daß die Wirklichkeit so gestaltet wird, daß jede Familie von der Not befreit wird, ein auskömmliches Dasein führen, an allen Kulturwerten teilnehmen und einen gesicherten Lebensabend genießen kann.

Der Kapitalismus will die Lohnverhältnisse der Werktätigen so verschlechtern, daß sie höchstens den Vorkriegsstand erreichen; er will die Sozialfürsorge für alle Hilfsbedürftigen beseitigen, er will die werktätigen Schichten wirtschaftlich und politisch rechtlos machen.

Um diese beiden Lebensformen geht der Kampf. Bei der Reichstagswahl haben große Teile der Bevölkerung das

nicht begriffen und falsch gewählt,

nämlich ausgesprochen kapitalistische Parteien, deren Trabanten die Nazis oder die Zerplitterer der Arbeiterschaft, die Kommunisten, die dadurch die treuesten Bundesgenossen der Kapitalisten sind.

Dem Schlachtruf unserer Gegner: „Nieder mit dem Marxismus!“ stellen wir den Kampfruf „Es lebe der Marxismus!“ entgegen. Der Marxismus ist in der Walschlacht nicht geschlagen. Die Sozialdemokratie steht festgefüßt da zu neuen Kämpfen, die schlimmer und gefährlicher werden, als bisher. Darüber sind sich alle klar. Es geht ums Ganze! Es geht darum, ob die Arbeiterschaft auf Jahrzehnte hinaus in ihrer Entwicklung zurückgeworfen werden soll, oder ob sie nach der Abwehr der neuen verstärkten Angriffe der Gegner und ihrer Hilfstruppen zu besseren Lebensbedingungen gelangen will.

Diese Erkenntnis beherrschte die zahlreichen Teilnehmer der beiden Werbebezirkskonferenzen der sozialdemokratischen Parteiorganisation im Kreise Wanzleben, die am Sonntag in Klein-Wanzleben und Osterweddingen stattfanden.

Kampfesfreude, aber auch ernstes Verantwortungsbewußtsein, das war die Stimmung bei den verantwortlichen Parteifunktionären. Parteisekretär Genosse Schumacher unterfuchte auf beiden Konferenzen, wo sofort in diesem oder jenem Ortsverein die Organisation und Schlagfertigkeit der Partei verbessert werden muß. Er erkannte lobend die Arbeit und Agitation derjenigen Orte an, wo alles geklappt hat, und ermahnte zur Einigkeit auch in den kleineren örtlichen Dingen, die oftmals die Ursache sind für Laune oder gar Mißerfolg der Parteiorganisation. Wo hier und da sich Mißmut durch die schlechte wirtschaftliche Lage eingeschlichen hat,

Meißer und Sicherheitsnadeln verpeißt

In Altenburg war eine Frau aus Gera aufgefunden worden, die sich in einem Aetherrausch befand und halb bewusstlos war. Sie wurde in das Landeskrankenhaus übergeführt. Nach Wiedererlangung des Bewußtseins klagte sie über große Magenwehnen, und eine Röntgenaufnahme ergab, daß sich in ihrem Magen zwei Meißer und einige Sicherheitsnadeln befinden, die nun auf operativem Wege entfernt werden müssen.

Ein Baron als vielfacher Betrüger

Vor dem holländischen Schöffengericht hatte sich Freiherr v. A. wegen fortgesetzten Betrugs zu verantworten. 18 solcher Fälle wurden ihm zur Last gelegt. Seinen Opfern gegenüber spielte er den vermögenden Mann, obwohl er völlig mittellos war. Durch seinen hoch klingenden Namen wurden ihm seine Schwindeltaten wesentlich erleichtert. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen des überführten Betrugs in 14 Fällen zu 2 Jahren Gefängnis und ordnete seine sofortige Verhaftung an. Dabei kam es zu einem dramatischen Zwischenfall. Als der Verurteilte abgeführt werden sollte, schrie seine Mutter verzweifelt auf und rief: „Nehmen Sie mich statt seiner!“ Die mitangeklagte Ehefrau der Verurteilten wurde freigesprochen.

Ein Arbeitsloser zum Verbrechen verführt

Der 23jährige erwerbslose Arbeiter Karl Mönlich aus Zeitz besand sich, da er verheiratet und Vater dreier Kinder ist, in großer Notlage. Auf dem Wohlfahrtsamt lernte er den Einbrecher Sparck aus Zeitz kennen, dessen Ueberredungskunst ihn auf die Bahn des Verbrechens führte. Bei einem Einbruch in das Geschäft eines Uhrmachers in Luda leistete Mönlich Hilfsdienste und stand „Schmiere“. Es wurden Uhren und Schmudfachen im Werte von 5100 Mark gestohlen, und eine Hausdurchsuchung förderte den Anteil Mönlichs an Diebstahlgut zutage. Der ebenfalls festgenommene Sparck ist durch einen Ausbruch aus dem Gefängnis entkommen. Vom Schöffengericht wurde Mönlich jetzt zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Großfeuer in Wendischhorst

In Wendischhorst bei Dähre brannte der große Lager-schuppen des Grundbesizers Hermann Heinz vollständig nieder. Ein großes Langgelt, das in dem Schuppen untergebracht war, große Holzvorräte und wertvolle landwirtschaftliche Maschinen wurden ein Raub der Flammen.

Wegen Arbeitslosigkeit in den Tod. Ein 18jähriger Handlungsgehilfe aus Köthen ließ sich auf der Eisenbahnstrecke vom Buge überfahren. Er war sofort tot. Lange Arbeitslosigkeit hat den jungen Mann in den Tod getrieben.

Vom Elektrifizierungsmaß abgeköpft. Der Arbeiter Janjelow in Nienburg, der mit dem Ausstreichen der Masten der Ueberlandzentrale beschäftigt war, berührte versehentlich die Hochspannungsleitung und starzte von der Spitze des Mastes in die Tiefe. Mit schweren Verletzungen wurde der Verunglückte dem Krankenhaus zugeführt.

Papierdrache unterbricht Stromverbindung in mehreren Dörfern. Beim Drachenfliegen auf dem Felde zwischen Scherz und Piespohl im Kreise Jerichow 1 berang sich ein Drache in der Ueberleitung. Beim Versuch eines Jungen, den Drachen herunterzuholen, zog der Einfladen des Drachens die Leitungsdrahte zusammen, und es entstand Kurzschluß. Die

ist es begreiflich, er darf aber nicht die Herrschaft bei unsrer Arbeit gewinnen, denn dann kann sie nicht so geleistet werden, wie das bei dem Entste der Zeit dringend nötig ist.

Begeisterung für unsre Sache ist überall vorhanden, sie muß auch nach außen zum Ausbruch kommen. Unsre Kampflieber müssen wieder erlösen, unsre Anhänger müssen selbstbewußter als Sozialdemokraten auftreten.

Wir müssen der Öffentlichkeit zeigen, daß die sozialdemokratischen Massen da sind und bereit, jeberzeit, wenn die Partei ruft, im Abwehrkampf gegen die Feinde der Sozialdemokratie eingesetzt zu werden.

Die Jugend der Arbeiterschaft muß die Reihen der kampferprobten älteren Genossen auffüllen. Die praktische Arbeit der Sozialdemokratie, besonders in den Gemeinden, muß den Alten und Jungen gezeigt werden; wir haben viel geleistet, aber kein Aufhebens davon gemacht. Darum sieht man nur immer das, was wir noch nicht erreichen, noch nicht besser konnten, und übersieht vollständig, was wir schon alles für das Volk getan haben.

Wir dürfen unser Licht nicht mehr unter den Scheffel stellen. Wir können mit Recht

Anerkennung für unsre selbstverständliche Pflichterfüllung verlangen.

Wir müssen uns gegen die gewissenlose Setze auf unsre Führer wenden. Mit Nörgeln, mit Wozzenheke, mit Schlagwörtern, Haßgefühlen, Kadaver und Gewalt kommen wir nicht weiter, kann keine praktische Arbeit fürs Volk geleistet werden.

Es muß allen klargemacht werden, was durch sozialdemokratische Arbeit in Stadt und Land auf kommunalem und sozialem Gebiet geleistet ist. Wir müssen rühri ger denn je sein, um die Luft zu reinigen von den Verleumdungen gegen die Sozialdemokratie. Unsre Unständigkeit, unsre Zurückhaltung hat man als Schwäche ausgelegt. Wir können auch robuster sein.

Auffklärung über die Lage ist in jedem Ort notwendig. Von Haus zu Haus müssen wir gehen und unsern Anhängern einschärfen:

Waltet euch bereit!

Wenn es die Gegner wagen sollten, zur Gewalt zu greifen, werden sie uns zur rücksichtslosen Abwehr bereit finden. Wir lassen uns die Demokratie von den Anhängern der Diktatur nicht zerfäulen. Wir sind auf dem Posten. Partei, Gewerkschaften, Reichsbanner und Arbeiter-Sportverbände stehen gemeinsam in einer Front.

Reichstagsabgeordneter Genosse Dr. Waade (Berlin) berichtete eingehend über die internen Besprechungen und Beschlüsse der Parteistützungen und der Reichstagsfraktion zur politischen Lage.

In reger Aussprache wurde von zahlreichen Vertretern der örtlichen Parteivereine zu den in beiden Referaten behandelten Problemen ausführlich Stellung genommen. Die kritischen Worte unserer Genossen, die die Stimmung unsrer Anhängerschaft treffend wiedergaben, formten sich doch zu dem Auftrag an unsre Reichstagsfraktion:

für eine verfassungsmäßige Regierung

im Reiche zu sorgen. Wer verantwortungsbewußt handelt, der muß, solange es möglich ist, alles tun, um die Diktatur und den Bürgerkrieg zu verhindern, durch den das deutsche Volk noch tiefer ins Unglück kommen würde. Sind aber alle Möglichkeiten einer verfassungsmäßigen Regierung erschöpft, dann werden wir zu kämpfen wissen, mit den Mitteln, die man uns dann im Abwehrkampf gegen den Faschismus aufzwingt.

Wenn die Partei euch ruft, dann vorwärts für die Rechte der Werktätigen in Stadt und Land, für den Sozialismus. Unsre Parole lautet:

Alles für die Partei!

Drähte brannten durch und fielen zur Erde. Nun war die Gefahr einer Starkstromverbrennung groß, aber ältere Personen, die in der Nähe waren, sorgten dafür, daß die Drähte nicht berührt wurden. Bis der Schaden behoben werden konnte, waren die Dörfer der Umgegend, etwa 20 Ortschaften, ohne Strom.

Zwei Arbeiter von Gesteinsmassen verschüttet. Auf dem Wollschacht bei Eisleben wurden zwei Arbeiter von niedergehenden Gesteinsmassen verschüttet. Einer von ihnen konnte nur als Leiche geborgen werden, während der andre so schwere Verletzungen erlitten hat, daß mit seinem Ableben gerechnet wird.

Ein Landjäger niedergebrosen. In Reichardtswerben bei Weizensfeld wurde ein Landjäger von mehreren jungen Burschen überfallen und niedergebrosen. Der Beamte hatte zu seinem Schutze vom Gummiknüppel Gebrauch gemacht, doch hatte er von seinen Angreifern einen Schlag auf den Kopf erhalten, daß er ohnmächtig wurde. Die Täter werden sich vor Gericht zu verantworten haben.

Das Maizena-Abkommen

Das Reichs ernährungsministerium meldet das Zustandekommen des sogenannten Maizena-Abkommens, das einen Skandal besonderer Art darstellt. Nach diesem Abkommen hat die Deutsche Maizena-Gesellschaft im laufenden Wirtschaftsjahr 220 000 Doppelzentner Kartoffelstärke abzunehmen, und zwar zu einem Preis von 29 Mark und 1,50 Frachtausgleich pro Doppelzentner. Anderseits darf die Deutsche Maizena-Gesellschaft bis zum 30. September 1931 in jedem Monat 6000 Tonnen (bisher waren 5000 Tonnen vorgeesehen) Mais zu ermäßigtem Verkaufspreis von der Reichsmaizena-Gesellschaft beziehen.

Die Dinge liegen so, daß der Reichs ernährungsminister zugunsten der Kartoffelstärke-Industrie die Errichtung eines Zwangsartikels durchführt. Die Deutsche Maizena-Gesellschaft wird unter Druck gesetzt, Kartoffelstärke zu übernehmen. Als Entgelt bekommt sie verbilligten Mais, dessen Uebernahmepreis man trotz Verbilligung als wahnsinnig hoch bezeichnen muß.

Der Sinn der Aktion ist, daß man auf einem komplizierten Umweg, der der Kontrolle des Parlaments entzogen ist, dem Kartoffelbau staatliche Gelder zufließen läßt.

Groß-Ostersleben

Gemeindevertretung. Der Gemeindevorstand legte in seiner letzten Sitzung die Tagesordnung für die am Donnerstag, dem 16. Oktober, stattfindende Gemeindevertreter-Sitzung fest. Unter anderem wird beraten über den Neubau von 22 Wohnungen zwischen Galberstädter Straße und Schwarzer Weg, über die durch die Brüningsiden Notverordnungen vorgegriffenen Bier- und Getränkesteuern. Von der sozialdemokratischen Fraktion steht ein Antrag zur Debatte, den Wohlfahrtsunterstützungsempfängern wiederum eine Winterbeihilfe durch Kohlenbefreiung zur Verfügung zu stellen.

Selbstmord eines Zweieundsiebzigjährigen. Der in der Galberstädter Straße 40 zu Groß-Ostersleben wohnende Tischler Otto Kramer machte seinem Leben am Sonntagmorgen gegen 9 Uhr durch Erhängen am Kyrpfeisen ein Ende. Den alten Mann soll ein schweres Bruch- und Nervenleiden zu dem Freitod getrieben haben. Der 1858 geborene K. hat bis zu seinem 70. Lebensjahre gearbeitet. Er war vor acht Tagen erst nach einer Operation aus dem Krankenhaus entlassen und sollte in diesen Tagen wieder operiert werden.

Fahrraddiebstahl. Am Sonnabend gegen 19 Uhr wurde einem Reisenden vor dem Geschäft von Henneberg in der Großen Schulstraße ein Fahrrad gestohlen. Die häufigen Fahrraddiebstähle mahnen zur Vorsicht.



Der größte Justizskandal aller Zeiten!

Historisch getreu dargestellt durch die modernste u. technisch vollkommendste Reportage

TONFILM!

Regie Richard Oswald

Die Darsteller

ein Ensemble, wie es kein Theater der Welt auf seine Bühne bringen kann

Hauptmann Dreyfus Fritz Kortner	Godefroy Cavagnac, französischer Kriegsminister 1898 Fritz Alberti
Luzie Dreyfus, seine Frau Grete Mosheim	Hauptmann Lauth, Offizier im Büro des Nachrichtenchefs Dr. Ed. Rothauer
Mathieu Dreyfus, sein Bruder Erwin Kaiser	Major Forzinetti, Direktor des Militär-Gefängnisses von Cherche-Midi Joseph Reithofer
Emile Zola Heinrich George	Alphonse Bertillon, Leiter des Pariser polizeilichen Erkennungsdienstes Bruno Ziener
Oberst Picquart Albert Bassermann	Präsident des Schwurgerichts im Prozeß Zola 1898 Sigmund Neuberger
Major Ferdinand Walsin-Esterhazy Oskar Homolka	Eine Pariser Dame Eise Bassermann
Major Henry Ferdinand Hart	Jean Jaurès, Deputierter Fritz Reiff
Major du Paty de Clam Fritz Rasp	Dubois, ein Agent Bernd Aldor
Georges Clemenceau Paul Bildt	Ein Offizier des Militär-Gefängnisses von Cherche-Midi Ferry von Gorup
Labori } Verteidiger { Fritz Kampers	Marguerite Pays, Esterhazy's Geliebte Nora Meston
Demange } { Paul Henckels	
General Mercier, französischer Kriegsminister 1893-95 Ferdinand Bonn	
General de Boisdeffre Leopold v. Ledebur	
Chef des Generalstabes Bernhard Goetzke	
General Pelleux	

Der Dreyfus-Prozeß

im Tonfilm, durch die klassische, auf höchster Höhe künstlerischer Vollendung stehender Darstellung ein packendes, gewaltiges Erlebnis!

Nicht die französische Nation allein wurde durch die „Affäre Dreyfus“ um die Jahrhundertwende bis in ihre Tiefen erschüttert. Jener unerhörte Justizirrtum ist zum historischen Menschheitsereignis geworden. Gewiß hat es — solange Menschen richten — Fehlurteile und Rechtsbengungen gegeben. Aber kein Justizskandal erging die gesamte zivilisierte Menschheit in gleichem Maße an, wie dieser erbitterte, haßerfüllte, leidenschaftliche und edle Kampf um die Schuld oder Unschuld des französischen Artilleriehauptmanns Alfred Dreyfus

Jugendliche haben Zutritt!

Dienstag 4 Uhr! Zum ersten Male!

DEULIG - PALAST
DIE FÜHRENDE FILMBÜHNE

Der Kuckuck nur 20 Pf.
die große sozialdemokratische Bilderzeitung kostet wöchentlich 20 Pf.
Buchhandlung Volksstimme
Aschersleben Magdeburg Stendal

Rundfunk

Programm der Sender Berlin und Magdeburg.

Dienstag, 14. Oktober.

15.20: Käthe Braun-Bräger: Anna Grigorjewna, Dostojewskis Gattin
15.40: Dr. Thierfelder: Deutsch als Weltsprache
16.05: Dr. Viktor Engelhardt: Zeugn. und Mitgliedschaft
16.30: Unterhaltungsmitgl. Kapelle Erud. Käth.
17.30: Jugendstunde. Das soziale Bild unserer Zeit.
18.00: Vorträge über das „Sillige Buch“. Gespräch zwischen S. R. Ester und G. Kiepenheuer.
18.15: Sängerkunde.
18.35: Frau T. Wegner: Kultur-Pioniere am Jordan.
19.00: Frau Sammann singt.
19.20: Interview der Woche.
19.45: Das aktuelle Postponat. Anspr.: Marcella Koejeler (Soviet).
20.10: Konzert des Berliner Kammerorchesters. Mozart: Obo. „Die Entführung aus dem Serail“; Konzert für Klavier und Orchester. Schubert: „Scherzo“ aus „Klavierstücke“.
21.10: „Der Fall Bonaldi“, Hörspiel von Audiot.
22.15: Dr. Josef Kämpfer: Politische Zeitungschau.

Deutsche Welle. Dienstag, 14. Oktober.

11.30: Ob.-Landm.-Rat Linde: Die Ausbildung des jungen Landwirts.
14.30: Kinderstunde. Kinderchor.
15.00: Ursula Saegert und William Bauer: Künstlerische Handarbeiten. Ein origineller Kostümball.
16.00: Ethel Martin Ebbsa Rubin: Klassenkampf an der Dresdener Universität.
16.30: Leipzig: Kammerkonzert.
17.30: Prof. Dr. Rensmann: Einführung in das Verständnis der neuen Welt.
18.00: Maria von Hagen: Das Bismarckbild der Gegenwart.
18.30: Prof. Dr. Deffert: Philosophie der Gegenwart.
19.00: Franzosen für Anfänger.
19.30: Min.-Rat Goslar: Die deutsche Reichsverfassung.
20.00: Das aktuelle Postponat.
20.10: Konzert. Mozart: Obo. „Die Entführung aus dem Serail“; Konzert für Klavier und Orchester. Schubert: „Scherzo“ aus „Klavierstücke“.
21.00: Röntgen: Abendfeier im Röntgen-Dom aus Anlaß des 50. Jahrestages der Entdeckung. Ansprache: Dominik Wäber.
22.15: Dr. Josef Kämpfer: Politische Zeitungschau.

Kaufen Sie nicht eher Gänsefedern bevor Sie diese bei uns angesehen. Schneeweiß e Goldbannen 5,50, die besten 6,75.
Lisch, Volkmar Straße 103
Linie 2. Haltestelle Eisenbahnstraße u. Rathaus
ringsherum. Direkter Galerien
jeweils Linie 1, 2, 10.

Möbel

Wir haben laufend ca. 200 Zimmer-einrichtungen in guten Qualitäten zu den niedrigsten Preisen anzubieten u. bitten um rege Beschäftigung Lieferung m. eigenem Auto überall hin

Raub, Mook & Co.
Magdeburg
Alter Markt
am Rathaus
Katalog gegen Einsendung von 50 Pfg.

Zemlin & Co.

Rotekreuzstraße 28
nahe d. Katharinenkirche
Fernruf Norden 24 686
empfehlen sich für
Straßen-
Glas-
Fassad-
Vakuum-
Teppich-
Parkett-
Lokal-

Gezielte-Vertilgung durch Gift, Berillen und Vergasung

1923 beim ersten Schuß
1930 vor dem Ausland
lag

Wolff Hitler
auf dem Bauch!

Ueber dieses Thema spricht der Mann, dem in ihrer letzten Stadthallen-Versammlung die Nationalsozialisten das Wort verweigerten:

Major a. D. Karl Mayr

(ehemaliger bayr. Generalstabsoffizier)

Dienstag, 14. Oktober
20 Uhr, „Stadthalle“

Dem Führer der Magdeburger Nationalsozialisten wird hiermit öffentlich Redefreiheit zugesichert!

Eintritt: Für Mitglieder des Reichsbanners 30 Pf. Erwerbslose Mitglieder 10 Pf. Nichtmitglieder 50 Pf. (Alle Plätze sind numeriert). Zur Stärkung unseres Kampffonds werden eine Anzahl bevorzugter Plätze zu 1.-Mk. verkauft. Vorverkauf: Regierungstraße 1 (Saubüro) und in der Buchhandlung Volksstimme.

Reichsbanner
Schwarz-Rot-Gold
Ortsverein Magdeburg